Ingmar Ahl, Clemens Greve und Roland Kaehlbrandt (Hrsg.), Frankfurt am Main

STIFTUNGEN IN FRANKFURT AM MAIN

Mit einem Blick in die Rhein-Main-Region

Willkommen, wo Stiftungen zu Hause sind! 3
Vorwort der Initiative Frankfurter Stiftungen

Akteure der Bürgergesellschaft 4
Stiftungen in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet

1.200 Jahre bürgerlicher Gemeinsinn 7
Geschichte des Stiftungswesens in Frankfurt am Main

42 Porträts von Stiftungen in Frankfurt und in der Rhein-Main-Region 12

Stadtkarte Frankfurter Stiftungen 40

Stiftung & Sponsoring

2|2010

ROTE SEITEN

+++ SONDERPREIS FÜR ABONNENTEN +++ 19,90 € +++ SONDERPREIS FÜR ABONNENTEN +++ 19,90 €

Alexander Glück

Die verkaufte Verantwortung. Das stille Einvernehmen im Fundraising

Eine provokante, im besten Sinne polemische Auseinandersetzung mit dem modernen Spendenwesen und Fundraising, dem ihm zugrundeliegenden Menschenbild und Geschäftsmodell, der Denkweise seiner Akteure und der Fragwürdigkeit seiner Instrumente.

Essen (Stiftung&Sponsoring Verlag) 2010
ISBN 978-3-9812114-2-9

Mit einem Nachwort von Joana Breidenbach, freie Ethnologin und Autorin

Sonderpreis für Abonnenten des Magazins Stiftung&Sponsoring **19,90 €**

Normalpreis **24,90 €**

Auch in Ihrer Buchhandlung erhältlich

BESTELLUNG

☐ Exemplare des Buches »Die verkaufte Verantwortung. Das stille Einvernehmen im Fundraising«

Name, Vorname

ggf. Firma/Institution

Straße

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Bestellungen per Telefon, Fax oder eMail an
Stiftung&Sponsoring Verlag, Bleichestr. 305, 33415 Verl
Tel.: 05246 92510-0, Fax: 05246 92510-10
eMail: bestellung@stiftung-sponsoring.de

Sie haben das Recht, die ungeöffnete Ware innerhalb von 2 Wochen nach Lieferung ohne Begründung an den Verlag zurückzusenden. Rechtzeitige Absendung genügt (Datum des Poststempels).

Stiftung & Sponsoring
www.stiftung-sponsoring.de

Willkommen, wo Stiftungen zu Hause sind!

Vorwort der Initiative Frankfurter Stiftungen

Die drei Herausgeber dieser Sonderbeilage sind als Mitglieder der Initiative Frankfurter Stiftungen e.V. aktiv geworden, um vor allem wegen des Deutschen StiftungsTags, der im Jahr 2010 in Frankfurt am Main unter dem Motto „Stiftungen in der Stadt" weit über 1.000 Stifter, Stiftungsmanager und -mitarbeiter versammeln wird, einen knappen, aber anregungsreichen und informativen Einblick in die Stiftungswelt in Frankfurt zu geben – und dabei auch einen Blick in die Rhein-Main-Region zu werfen. Einen Blick „nur", weil eine umfassende Sammlung von Stiftungsporträts aus der Region den Rahmen dieser Beilage gesprengt hätte; einen Blick aber denn nun wohl, weil Frankfurter Stiftungen und Stiftungen der Region in Zusammenarbeit und Austausch stehen und insofern zusammengehören.

Ist es erstaunlich, dass es eine Initiative Frankfurter Stiftungen gibt? Es wäre erstaunlich, wenn es eine solche Initiative in einer stiftungsgeprägten Stadt wie Frankfurt nicht gäbe! Die fast 500 Stiftungen in der traditionsreichen Bürgerstadt können in dem Bewusstsein tätig sein, dass das Stiften zwar nicht in Frankfurt erfunden wurde, wohl aber hier zu Hause ist. Die im Jahr 1994 gegründete Initiative, die von einer Reihe von Stiftungen aus Frankfurt und der Region getragen wird, möchte zur Fortführung eines positiven Stiftungsklimas beitragen. Sie pflegt die Zusammenarbeit und den Dialog mit der Stadt und mit den Stiftungen vor Ort. Sie informiert über die Leistungen des Stiftungswesens durch den alle zwei Jahre ausgerichteten Frankfurter Stiftungstag, bei dem sich Stiftungen im Rahmen eines Stiftungsmarktes und einer Festveranstaltung im Kaisersaal der breiten Öffentlichkeit darstellen. Sie fördert die Zusammenarbeit von Stiftungen durch das Frankfurter Stiftungsgespräch, das sich in Zusammenarbeit mit der IHK Frankfurt Rhein-Main den praktischen Fragen des Stiftungshandwerks widmet.

Frankfurt als Stiftungsstadt und die Rhein-Main-Region als Standort einer aktiven Bürgergesellschaft – dies wird in mehreren Beiträgen dieser ROTEN SEITEN deutlich: In einem historischen Aufsatz, der das Stiften in Frankfurt über mehrere Jahrhunderte nachzeichnet; in einem Artikel, der die Rolle der Stiftungen als Impulsgeber für Frankfurt und die Region thematisiert; und schließlich in den Stiftungsporträts selbst, die durch Stellungnahmen von Geförderten ergänzt werden und die die große Vielfalt des Stiftungswesens vor Ort dokumentieren. Natürlich konnte nur eine Auswahl von Stiftungen befragt werden. Dabei wurden die Herausgeber von dem Ziel geleitet, vor allem die inhaltliche Spannweite der Stiftungen abzubilden. So stehen die Stiftungen in ihrer ganzen Vielfalt im Fokus. Kleine, mittlere, große; lokal, regional, national und international arbeitende; ganz junge Stiftungen wie die Polytechnische oder solche Stiftungen, die zum Urgestein Frankfurts gehören, wie das St. Katharinen- und Weißfrauenstift oder die Stiftung Waisenhaus; auch Stiftungen aus der Rhein-Main-Region werden porträtiert, ob die Carls Stiftung aus Königstein, die Schader-Stiftung aus Darmstadt, die Wiesbaden Stiftung oder die Kleine Füchse Raule-Stiftung, die ebenfalls in der Landeshauptstadt ansässig ist. Die Porträts können nur eine Auswahl sein, denn allein in Frankfurt gibt es 487 Stiftungen. Weitere Stiftungen wären also eines Porträts wert. Aber der Platz ist nun einmal begrenzt. Bei den Kurzporträts ging es darum, einen raschen Einblick in die jeweilige Stiftungstätigkeit zu gewähren. Deshalb sind die Porträts in die wesentlichen Gesichtspunkte Entstehung, Zweck und Ziele, Leitprojekte sowie Wirkung untergliedert. Auf diese Weise entsteht ein Eindruck von der Lebendigkeit, der Vielseitigkeit, der Experimentierfreude, der Wirksamkeit und der gesellschaftlichen Relevanz der hiesigen Stiftungsarbeit.

Die Mitglieder der Initiative Frankfurter Stiftungen bei einem Treffen in der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen

In einer von Stiftungen geprägten Stadt und Region tätig zu sein, ist eine Freude, aber auch eine Herausforderung: nämlich nicht nachzulassen, auf dass die Tradition bürgerschaftlicher und bürgergesellschaftlicher Beiträge von Stiftungen weiterhin positiven Einfluss auf das Gemeinwesen entfalte. Dazu gehört das Bewusstmachen der Leistungen hiesiger Stiftungen, ihr Austausch untereinander und eine Kultur der Zusammenarbeit mit Partnern, ob öffentlichen oder privaten. Dazu gehört aber auch die Offenheit gegenüber anderen Stiftungen und Stiftungsstandorten. Sie alle sind uns willkommen, als Gesprächspartner, als Partner der Zusammenarbeit, als kritische Begleiter. Sie sind uns willkommen zum Deutschen Stiftungstag – und wann immer sie der Weg nach Frankfurt und in die Region führen mag. Willkommen, wo Stiftungen zu Hause sind!

Akteure der Bürgergesellschaft

Stiftungen in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet

von Roland Kaehlbrandt, Frankfurt am Main

Frankfurt am Main ist traditionell ein starker Stiftungsstandort. Die Stadt spielt seit vielen Jahren in der Spitzengruppe der deutschen Stiftungsstandorte eine wichtige Rolle. Auch das Rhein-Main-Gebiet weist viele und einflussreiche Stiftungen auf, und Hessen gehört mit seinen 1.564 Stiftungen zur Spitzengruppe der Stiftungsbundesländer. Die Zahlen sind zwar ein besonders greifbarer Aspekt der Stiftungspräsenz, jedoch nicht der wichtigste. Bedeutender ist, wie die Stiftungen konkret die Verhältnisse durch ihre Anregungen verbessern helfen und durch ihr Wirken als Teil einer aktiven Bürgergesellschaft verankert sind. Das verdeutlichen Einblicke in die Projektarbeit der Stiftungen.

Frankfurter Stiftungstag 2008 in den Römerhallen

Traditionsreiches Engagement im Bereich Soziales

Der Blick auf die hier porträtierten Stiftungen macht deutlich, dass sie unentbehrliche Beiträge für das Gemeinwesen leisten, und zwar in einer Spanne, die von der Bewahrung des Bewährten bis zu Förderung von Innovation reicht. Die so genannten mildtätigen Stiftungen in Frankfurt sind diejenigen, auf die die jüngeren Stiftungen voller Respekt blicken, denn sie haben sich über viele Jahrhunderte ihre Existenz bewahrt.

Auf das Jahr 1208 geht die älteste Frankfurter Stiftung, das Hospital zum heiligen Geist, zurück. Auch Stiftungen wie das St. Katharinen und Weißfrauenstift (bald 800 Jahre alt) sind Symbole für die große Beständigkeit und Verlässlichkeit des Engagements, in diesem Falle für ältere Menschen, konkret für ältere Frankfurterinnen, die so genannten „Stiftsfrauen", die in den immer wieder weiter entwickelten Einrichtungen der Stiftung Wohnrecht und Betreuung genießen. Zu diesem Bereich ist auch die zu den historischen Stiftungen zählende, 1753 errichtete Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung zu rechnen. Ebenfalls ein „Klassiker" ist die aus dem Jahre 1679 stammende Waisenhausstiftung, die Kinder und Jugendliche unterstützt, welche ohne Eltern aufwachsen, vor allem aber Alleinerziehende mit ihren Kindern, und zwar rund 800 Geförderte allein in Frankfurt.

Die 1837 von der Polytechnischen Gesellschaft errichtete Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte bietet u.a. Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, beispielsweise zum PR-Berater oder zum Online-Redakteur. Im sozialen und medizinischen Bereich leisten viele Stiftungen Maßgebliches, so die Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung. Sie ist aus zwei Frankfurter Bürgerstiftungen hervorgegangen und hat nun ihr Kinderkrankenhaus mit dem Bürgerhospital (Dr. Senckenbergische Stiftung) zum „Verein Frankfurter Stiftungskrankenhäuser" zusammengeschlossen. Das „Clemi" wird auch von anderen Stiftungen bei innovativen Projekten unterstützt, so z.B. von der Carls Stiftung aus Königstein im Taunus, die selbst wiederum mit dem Projekt „Bärenstark" ein neuartiges soziales Projekt lanciert hat, das den Geschwisterkindern von behinderten Kindern ein eigenes Bildungs- und Freizeitprogramm bietet. Auch die sozial ausgerichtete Hanauer Kathinka-Platzhoff-Stiftung, eine der Heraeus-Stiftungen, ist hier zu nennen, da sie mehrere soziale Einrichtungen für Kinder, Familien und Senioren selbst unterhält. Die Karl Kübel Stiftung in Bensheim an der Bergstraße schließlich widmet sich der Stärkung von Familien, Eltern und Kindern in operativen Projekten vor allem in Deutschland und Indien.

Bildungsinnovation

Im Bildungsbereich haben Stiftungen in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet wichtige Innovationen vorangebracht.

Allein der Hochbegabtenförderung, einem Tabuthema der 70er Jahre, widmen sich zwei Stiftungen, die Karg-Stiftung in Frankfurt und die Kleine Füchse Raule-Stiftung in Wiesbaden. Beide Stiftungen engagieren sich mit Modellprojekten in Kindertagesstätten und Schulen für eine sachgerechte Förderung Hochbegabter und setzen dabei auf integrative Angebote. Ein zentrales Thema in der von Zuwanderung stark gekennzeichneten Region Frankfurt-Rhein-Main ist die Integration von Zuwanderern. Einige Stiftungen haben die Zielsetzung, Integration durch Bildung zu verbessern. So hat die sich als Reformstiftung verstehende Gemeinnützige Hertie-Stiftung – die auch in den Bereichen Europa und Neurowissenschaften tätig ist – mit dem „START-Schülerstipendium für begabte Zuwanderer" den Blick auf die Fähigkeiten junger Zuwanderer gelenkt (woraus eine neue Stiftung, die START-Stiftung, entstanden ist) und mit dem „Horizonte"-Programm einen Beitrag dazu geleistet, dass mehr Zuwanderer den Lehrerberuf ergreifen. Die Peter Fuld Stiftung engagiert sich seit Jahren in schwierigen Stadtteilen für eine gezielte Hausaufgabenhilfe, u.a. mit dem Projekt „Förderkurse für Migrantenkinder". Die noch junge Stiftung Polytechnische Gesellschaft bietet gemeinsam mit mehreren Stiftungen – darunter die Stiftung Citoyen – und der öffentlichen Hand den „DeutschSommer" für Drittklässler an, ergänzt durch das Diesterweg-Stipendium für Kinder und Eltern, an dem sich auch die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung als Partnerin beteiligt, während sich die Herbert Quandt-Stiftung im Rahmen ihres „Trialogs der Kulturen" auch dem interreligiösen Dialog in Schulen widmet. Sprach-, Begabten- und Familienbildung sowie interkultureller Dialog sind in einem Wort die Schwerpunkte der Stiftungsarbeit in diesem Bereich, und zwar in allen Fällen in Kooperationsstrukturen, die öffentliche und private Partner einbeziehen. Dabei ist die Zusammenarbeit von Stiftungen untereinander besonders ausgeprägt.

Bildung wird aber auch unter anderen Gesichtspunkten gefördert, z.B. unter dem Aspekt der Schulentwicklung. So engagiert sich die Heraeus Bildungsstiftung u.a. in der Qualifizierung von Schulleitungen, die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat gemeinsam mit der Deutsche Bank Stiftung den Wettbewerb „Starke Schule" ausgelobt, die Wiesbaden Stiftung hat mit ihrem „Leonardo Schul-Award" ein stadtprägendes Großprojekt mit über 1.000 Teilnehmern lanciert, und die Polytechnische Stiftung kümmert sich gemeinsam mit der Stadt Frankfurt im Projekt „Lernen vor Ort" um die Kohärenz des Bildungswesens vor Ort – wie dies auch die Schader-Stiftung und die Software-AG-Stiftung als Stiftungspaten von „Lernen vor Ort" in Offenbach tun. Die von der Bankiersfamilie Metzler errichtete Albert und Barbara von Metzler-Stiftung ist ebenfalls stark im Bildungsbereich engagiert, u.a. mit einem bekannten Projekt zum Lese- und Hörverstehen, „Ohr liest mit". Vorbilder für Jugendliche fördert die in Frankfurt beheimatete Stiftung Deutsche Sporthilfe, die unter dem Motto „Leistung, Fairness, Miteinander" den Spitzennachwuchs des deutschen Sports unterstützt.

Aktivitäten der Initiative Frankfurter Stiftungen

Wissenschaftsförderung groß geschrieben

Wichtigstes Ereignis in jüngster Zeit war die 2008 unter der Führung des damaligen Universitätspräsidenten Prof. Dr. Rudolf Steinberg vollzogene Umwandlung der Frankfurter Goethe-Universität in eine Stiftungsuniversität. Als solche war sie 1914 von Frankfurter Bürgern einmal gegründet worden, wobei große jüdische Stifter eine bedeutende Rolle spielten. An der Universität engagieren sich zahlreiche hiesige Stiftungen, so die Stiftung pro universitate, die von der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität errichtet wurde und die sich für die öffentliche Wahrnehmung der Universität einsetzt; oder immer wieder die Stiftung des Frankfurter Unternehmerehepaares Carlo und Karin Giersch (Preisträger des deutschen Stifterpreises 2009), eine der Initiatorinnen des renommierten FIAS (Frankfurt Institute for Advanced Studies), nicht zu vergessen die Polytechnische Stiftung mit einem eigenen Stipendienprogramm für den Wissenschaftsnachwuchs Frankfurts oder die ebenfalls in der personenbezogenen Förderung von Studierenden aus Frankfurt engagierte Pestalozzi-Stiftung, die zu einem großen Teil jüdische Bewerber berücksichtigt. Den weltweit begehrten Paul Ehrlich und Ludwig Darmstaedter-Preis für die Disziplinen Immunologie, Haematologie und Krebsforschung vergibt die Paul-Ehrlich-Stiftung. Die in Frankfurt ansässige Gemeinnützige Hertie-Stiftung ist der größte private Förderer der Neurowissenschaften in ganz Deutschland. Die auf die jüdische Unternehmerfamilie Pfungst, Gründer der Naxos-Werke, zurückgehende Dr. Arthur Pfungst-Stiftung ist in der Studierenden-Förderung aktiv. Mit der Förderung der Wissenschaften in Frankfurt ist der Name des Arztes Dr. Johann Christian Senckenberg eng verbunden, der bereits 1763 die nach ihm benannte Stiftung errichtete, die in und mit zahlreichen Einrichtungen wissenschaftsfördernd aktiv ist.

Die auf Bernhard Grzimek zurückgehende Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt leistet international, aber auch vor Ort, wissenschaftliche und praktische Beiträge zur Bewahrung der

Artenvielfalt, die Bruno H. Schubert-Stiftung tritt durch einen mit 100.000 € dotierten Preis für die Erhaltung von Umwelt, Naturwelt und Tierwelt in den Vordergrund, und die Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region engagiert sich u.a. mit dem Projekt „Biodiversitätsregion Frankfurt/Rhein-Main" in der regionalen und interdisziplinären Wissenschaftsförderung. Auch die Erich-Becker-Stiftung der Fraport AG unterstützt wissenschaftliche Vorhaben durch Stipendien und Preise, insbesondere im Bereich des Luftverkehrs. Dem Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaft, Praxis und Kunst widmet sich die von dem Bauunternehmer Alois Schader errichtete Schader-Stiftung in Darmstadt. Die Stiftung leistet insbesondere Beiträge zur Stadtentwicklung und zur Zukunft des Wohnens und arbeitet dabei konkret mit Kommunen zusammen. Ein bedeutender Förderer in der Medizin ist die Else Kröner-Fresenius-Stiftung mit Sitz in Bad Homburg, eine der größten Stiftungen in Deutschland, die sich durch Stiftungsprofessuren und Stipendienprogramme vorrangig medizinischer Forschung widmet, neben Projekten humanitärer Hilfe.

Frankfurter Stiftungsgespräch 2009 in der IHK

Kultur und kulturelle Bildung

Wer an Frankfurter Stifter denkt, denkt neben Senckenberg oder Merton an Johann Friedrich Städel. Das auf den großen Mäzen zurückgehende Städelsche Kunstinstitut ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Der derzeit in Gang gesetzte Erweiterungsbau des Städels wird u.a. auch von Frankfurter Stiftungen maßgeblich unterstützt, so von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und z.B. auch von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und von der Fazit-Stiftung.

Die Kulturförderung gehört denn auch zu den „Klassikern" unter den in Frankfurt zu verzeichnenden Stiftungsaktivitäten. So hat das Ehepaar Giersch das Museum Giersch errichtet und die Ausstellungsstätte Portikus ermöglicht. Das Museum für Angewandte Kunst geht auf die Polytechnische Gesellschaft zurück, die gemeinsam mit ihrer Stiftung jüngst die museologische Erneuerung der historischen Villa Metzler ermöglichte, während die Hertie-Stiftung es war, die maßgeblich den Wiederaufbau der alten klassizistischen Stadtbibliothek an der Schönen Aussicht ermöglichte. Stiftungen leisten also immer wieder bedeutende Beiträge zur Bewahrung des kulturellen Erbes in Frankfurt. So auch die Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen, die ein hochkarätiges und viel nachgefragtes Programm mit etwa 200 Veranstaltungen jährlich anbietet, oder die Polytechnische Gesellschaft, die mit dem Diesterweg-Simon-Vortragsprogramm über wichtige kulturelle, wissenschaftliche und soziale Themen aufwartet, nicht zu vergessen die „Frankfurter Positionen" der BHF-Bank-Stiftung. Unter dem schönen Titel „Königinnenwege" bietet die „maecenia Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst" eine Veranstaltungsreihe an, in der Frauen besondere kulturelle und wissenschaftliche Leistungen einem breiten Publikum präsentieren können. Die 2004 errichtete Stiftung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau bietet u.a. das „ehknforum" mit hochkarätigen Gästen als eigene Veranstaltungsplattform an. In der Hinführung von Kindern und Jugendlichen zu Kunst und Kultur sind mehrere Stiftungen aktiv, so die 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse mit ihrem Projekt „Schulkünstler" oder auch die PwC-Stiftung mit dem preisgekrönten Projekt „Kultur.Forscher!". Gemeinsam mit der Altana Kulturstiftung fördert die Polytechnische Stiftung in dem Projekt „Naturpassagen" die Zusammenarbeit von Schülern mit Spitzenensembles aus der Region, während die noch junge Crespo Foundation das Instrument zum Erklingen bringt, das jedem zu Gebote steht: die Stimme. „Primacanta – jedem Kind seine Stimme" fördert die Singfreude von Grundschulkindern und trägt sie durch eine Lehrerfortbildung in die Schulen. Auch für die Spitzenförderung des künstlerischen Nachwuchses setzt sich eine Stiftung ein, nämlich die Jürgen Ponto-Stiftung.

Leistungsvielfalt und -dichte

Mit der Vielfalt und Dichte ihres Engagements tragen die Stiftungen dazu bei, dass aus der Bürgergesellschaft heraus immer wieder neue (oder vergessene) Themen angepackt werden können. Die Stiftungen nutzen ihren Vorteil, nicht nach Zuständigkeit, sondern nach selbst erkannter Notwendigkeit handeln zu können. Vieles ist daraus entstanden, und vieles entsteht, das aus Frankfurt und der Rhein-Main-Region nicht mehr wegzudenken ist. Vor allem aber eines: das Bewusstsein, in einer Bürgerstadt, in einer Bürgerregion zu leben, in der die Bürger auch selbst die Dinge mitgestalten können und sollen. Stiftungen sind dabei eine Art organisierte Speerspitze. Noch wichtiger aber ist das gesellschaftliche Lebensgefühl: Der Beitrag jedes Einzelnen ist gewünscht – und möglich. Daran, dass diese Grundstimmung fortbesteht, werden die Stiftungen verlässlich weiter mitwirken.

1.200 Jahre bürgerlicher Gemeinsinn

Geschichte des Stiftungswesens in Frankfurt am Main

von Hans-Otto Schembs, Frankfurt am Main

„Groß wurde Frankfurt durch die Kraft der Bürger, die Geist und Gut gemeinem Wohle weihten, und weiter wird es wachsen, wenn wie einst die besten Bürger mit zum Aufbau wirken." Mit diesen Worten beschreibt die Präambel des Frankfurter „Goldenen Buchs der Stiftungen" die seit Jahrhunderten, von der ersten urkundlichen Erwähnung Frankfurts und umliegender, später eingemeindeter Ortschaften im 8. bis ins 21. Jahrhundert währende Stiftungstradition und die Bürger, die sie begründeten und pflegten.

Die Geschichte des Stiftungswesens und Mäzenatentums ist ein unverwechselbarer Teil Frankfurter Stadtgeschichte. Sie ist Ausdruck eines liberalen und sozialen, eines weitschauenden und der Stadt stets neue Einrichtungen und wesentliche Anstöße gebenden Bürgergeistes.

Die am frühesten nachweisbaren Stiftungen im Frankfurter Raum erfolgten unmittelbar auf den Tod von Winfried-Bonifatius, des Apostels der Deutschen, der 754 ermordet wurde. Eine christliche fränkische Freie schenkte dem Kloster Fulda jenen Acker bei Kalbach, wo der Leichenkondukt des Bonifatius sein Nachtlager gehalten hatte und eine Quelle entsprungen war. Kloster Fulda errichtete dort ein Kreuz und eine Kapelle. Für die Kapelle der 794 erstmals erwähnten Pfalz Frankfurt können königliche Stiftungen angenommen werden. König Ludwig der Deutsche übereignete ihr, der Vorgängerin des Frankfurter Doms, im Jahre 852 Güter und Grundstücke und gründete das Salvatorstift. Auch die erste „bürgerliche" Stiftung in Frankfurt fällt in die Zeit Ludwigs des Deutschen: Eine Frau Ruotlint überließ dieser Salvatorkirche ihren Grundbesitz. In den Dokumenten werden diese Stiftungen als „Seelgeräte" bezeichnet, denn die Übertragung des Besitzes erfolgte aus Sorge um das Schicksal der Seele nach dem Tod, zum Heil oder zur Rettung der Seele des Stifters, manchmal auch der eines Angehörigen oder Freundes.

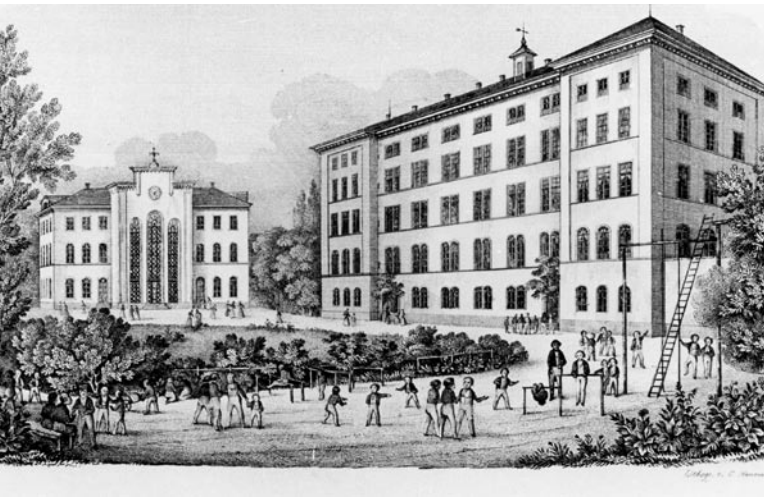
Als im 9. Jahrhundert nach Ende der Karolingerzeit die Pfalz Frankfurt politisch an Bedeutung verlor, ließ auch die Stiftungstätigkeit nach. Doch seit Mitte des 12. Jahrhunderts, mit dem Erlangen einer neuen politischen wie wirtschaftlichen Stellung Frankfurts in der Stauferzeit, setzte sie wieder ein und währte rege und ungebrochen für zunächst über dreieinhalb Jahrhunderte. Die mehr als zwei Dutzend Gotteshäuser im spätmittelalterlichen Frankfurt gingen auf Stiftungen zurück oder wurden durch solche ausgebaut und ausgestattet.

Die Triebkräfte dieser Stiftungen meist reicher, begüterter Kaufleute und Patrizier waren vielfältig. Prestigedenken spielte eine Rolle, wie die Familien-Erbbegräbnisse oder der Wunsch des Stifters, Wappen oder Porträts seiner Familie an auffallender Stelle anzubringen, zeigen. Entscheidend war aber auch weiterhin die Hoffnung auf Belohnung in einer jenseitigen Welt.

Refektorium des Karmeliterklosters mit den Wandgemälden Jörg Ratgebs zur Geschichte des Karmeliterordens, gestiftet von der St. Anna-Bruderschaft 1517

Echte Frömmigkeit und christliche Hilfsbereitschaft gegenüber Armen und Notleidenden, also die christliche Caritas, gaben ohne Zweifel die stärksten Impulse. So entstanden jetzt auch die ersten mildtätigen Stiftungen, wobei die Kreuzzüge unmittelbaren Anstoß gaben. An ihrem Beginn steht das erstmals 1193 genannte Spital des Reichsministerialen Kuno von Münzenberg in Sachsenhausen, das die Münzenberger 1221 dem Kaiser übertrugen mit der Auflage, es dem Deutschen Orden weiterzugeben, der es zu einer der bedeutendsten Kommenden ausbaute. Auch das Hospital zum Heiligen Geist dürfte, obgleich erst 1267 erwähnt, bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden sein.

Bürgerhospital der Dr. Senckenbergischen Stiftung am Eschenheimer Turm



Das 1829 eingeweihte Waisenhaus in der Seilerstraße, Gartenfront mit Kapelle

Eine intensive Stiftungstätigkeit führte im 14., 15. und noch im beginnenden 16. Jahrhundert zur Entstehung von Herbergen für Pilger und Durchreisende und von vielen Beginen- und einigen Begardenhäusern, auch zum Bau weiterer Gotteshäuser und zum Umbau und zur Erweiterung bestehender Kirchen im Stil der Zeit und zur weiteren Ausstattung. Jörg Ratgebs Wandgemälde in Kreuzgang und Refektorium des Karmeliterklosters bedeuten den beeindruckenden mäzenatischen Höhepunkt am Vorabend der Reformation.

Lässt sich bereits um 1300, als sich eine kommunale Verwaltung herausbildete, eine städtische Aufsicht über Stiftungen erkennen, so bedeutet die Stiftung des Frankfurter Bürgers und Arztes Johann Wiesebeder von Idstein von 1428 für die Armen etwas Neues und Folgenreiches. Er forderte nämlich die Stadt auf, seine Stiftung „aufzurichten". Etwa 100 Jahre später bildeten diese von Ratsherren als „Pfleger" verwalteten Almosen zu St. Nikolai der Wiesebederschen Stiftung nicht nur den Grundstock des „Allgemeinen Almosenkastens", sondern auch dessen Vorbild. Neben dem Zugeständnis evangelischer Predigt war er die zweite nach Niederwerfung des Bauernaufstandes 1525 gebliebene Forderung der Bevölkerung. Der aus dem Almosen zu St. Nikolai und anderen weltlichen Stiftungen sowie aus Legaten, Vermögen und Gefällen von Bruderschaften, Beginenhäusern, Herbergen, Kirchen, dem Barfüßerkloster, dem Gutleuthof mit umfangreichen Ländereien und kleineren Stiftungen gefügte, 1531 erstmals tätige und vom Rat verwaltete Almosenkasten war bis ins 19. Jahrhundert hinein alleiniger Träger der offenen Armenfürsorge. Die nicht eingegliederten Klöster St. Katharinen von 1343 und Weißfrauen von 1228 säkularisierte der Rat zu Heimen für minderbemittelte, versorgungsbedürftige Frauen lutherischen Bekenntnisses.

Die Reformation lehrte, dass Almosengeben nicht mit dem Gedanken auf Erlösung, nicht mit der Erwartung auf göttliche Belohnung verbunden, sondern als Ausdruck der Liebe, in der sich der Glaube manifestiert, zu verstehen sei. Sichtbar wurde diese Liebe nicht mehr im mönchischen Leben, sondern in einem geordneten Gemeinwesen. Gleichzeitig entfiel der religiöse Nimbus des Almosenempfangens. Man sammelte zwar kleine Spenden im Klingelbeutel, aber große Stiftungen sind bei den Lutheranern in den ersten hundert Jahren nach der Reformation nicht zu verzeichnen. Bei den Katholiken und Flüchtlingen aus den Niederlanden begann die Stiftungstätigkeit, geboren aus der Notsituation dieser „Minderheiten", schon etwas früher.

Der Arzt Johann Hartmann Beyer (1563-1625) setzte mit seiner Stiftung neue Akzente, die unter anderem schließlich zur Einrichtung des Armen-, Waisen- und Arbeitshauses führte. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begann mit den Stiftungen von Anna Sybille Schadin von Mittelbiberach 1732, Justina Catharina Steffan von Cronstetten 1753, Magdalena Annemarie Sondershausen 1772 und Margarethe Andreae 1778 eine neue Epoche. Das Gedankengut der Aufklärung bewirkte ein neues Verständnis des Stiftens seit Ende des 18. Jahrhunderts und bildete die Basis für die Blütezeit der Stiftungstätigkeit im 19. Jahrhundert.

Die Stiftung des Arztes Johann Christian Senckenberg von 1763 zur Verbesserung der ärztlichen Ausbildung und zur medizinischen Versorgung der Bürger in einem Hospital gehört zu den schon damals am meisten bewunderten Einrichtungen in Frankfurt. Goethe widmete ihr mehrere Seiten in seinem Bericht „Aus einer Reise am Rhein, Main und Neckar" aus den Jahren 1814 / 15. Der Kaufmann und Bankier Johann Friedrich Städel stiftete 1793 seinen Kunstbesitz zum Grundstock einer öffentlichen, jedem zugänglichen Sammlung und ermöglichte in ihr die Ausbildung junger Künstler.

Nach einer generellen Neuregelung des Verhältnisses zwischen Stadt und Kirche mit der Dotationsurkunde von 1830 führte die Allgemeine Stiftungsordnung von 1833 für die unter Aufsicht des Senats stehenden Stiftungen die Bezeichnung „öffentliche milde Stiftungen" ein, um diese von den konfessionellen abzugrenzen. Zu ihnen zählten als die

ältesten das St. Katharinen- und Weißfrauenstift und das Hospital zum Heiligen Geist, ferner der Almosenkasten und das Waisenhaus sowie das 1814 entstandene Versorgungshaus, das später durch Stiftungen von Heinrich Mylius und Ludwig Freiherr von Wiesenhütten vervollkommnet wurde, und die noch hinzugekommenen Stiftungen Taubstummenanstalt und – heute nicht mehr als solche bestehend – Anstalt für Irre und Epileptische und Rochusspital.

In freistädtischer Zeit Frankfurts (1816-1866) entstanden auch zahlreiche selbstständige Stiftungen oder stiftungsähnliche Einrichtungen als Ausdruck des bürgerlichen Selbstbewusstseins und des Strebens nach Bildung – wie der Physikalische Verein, die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, die Polytechnische Gesellschaft mit ihren Tochterinstitutionen, der Geschichtsverein, der Kunstverein oder das Freie Deutsche Hochstift.

Frankfurt hätte das enorme Wachstum und den sozialen Wandel wie den Verlust der Selbstständigkeit 1866 trotz strukturell bedingten Fehlens eines Proletariats und trotz leistungsfähiger öffentlicher Fürsorge ohne seine engagierten, opferwilligen Bürger zum Wohle der Allgemeinheit, ohne deren ausgeprägten bürgerlichen Gemeinsinn, ohne deren Stiftungen, Zuwendungen und Vereine auf kulturellem, wissenschaftlichem und sozialem Gebiet nicht bewältigt. Welche Lasten zu tragen waren, verdeutlichen der Anstieg der Bevölkerungszahl zwischen 1866 und 1914 von 70.000 auf 400.000 ebenso wie preußische Gesetze von 1867 und 1871, die jedem Deutschen die freie Wahl des Wohnsitzes und das Recht auf Unterstützung durch die Gemeinde, in der er wohnte, zubilligten.

Durch Spenden und Stiftungen wurden zwischen 1866 und 1914 allein 2.500 Krankenbetten bereitgestellt, was bis heute nachwirkt, denn – mit Ausnahme des Krankenhauses Höchst und des in der Universitätsklinik aufgegangenen Städtischen Krankenhauses – werden alle Krankenhäuser von Stiftungen oder Trägervereinen unterhalten. Die Aktiengesellschaften, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Fülle von Institutionen ins Leben riefen, wie Saalbau, Eiserner Steg, Zoo, Palmengarten, Opernhaus, müssen letztlich auch als Stiftungen der Bürger angesehen werden, ebenso die Gesellschaften des sozialen Wohnungsbaus. Der ausgedehnte Grundbesitz der öffentlichen milden Stiftungen förderte zudem entscheidend die Stadtentwicklung. Weit über Frankfurt hinaus wirkten die sozialreformerischen Initiativen des Industriellen und Stifters Wilhelm Merton zur Steigerung der Effektivität des Wohlfahrtswesens.

Als 1892 die Idee einer Frankfurter Universität aufkam, war weder vom Staat Geld zu erwarten noch konnte die Stadt die Summe allein aufbringen. Es gelang Oberbürgermeister Franz Adickes im Zusammenwirken mit Wilhelm Merton und zahlreichen anderen Mäzenen in knapp zwei Jahrzehnten, bestehende und neue Stiftungen zu einer Universität zu-

Von der Familie Holzhausen um 1510 gestiftetes Salvatorchörlein (Holzhausenkapelle) in der Leonhardskirche mit dem „Hängenden Gewölbe" (Stich um 1840)

sammenzufügen, zu Deutschlands erster bürgerlicher Stiftungsuniversität. Zeitbedingt ging der Stiftungscharakter der 1914 eröffneten und 1932 nach Johann Wolfgang Goethe benannten Universität verloren, doch seit dem 1.1.2008 ist sie wieder eine weitgehend autonome Stiftungshochschule, die zudem von zum Teil beachtlich großen privaten Stiftungen gefördert wird.

Zum hohen Stellenwert des Stiftungswesens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen die Frankfurter Juden entscheidend bei. Ihr Anteil an der Bevölkerung Frankfurts betrug um 1900 etwa 7 %, aber der ihrer Stiftungen war um ein Vielfaches höher. Insgesamt gab es in Frankfurt weit über 500 jüdische Stiftungen und stiftungsähnliche Organisationen. Annähernd 30 Stiftungen begründeten Familienmitglieder der Rothschilds in Frankfurt, mehr als irgendeine andere Frankfurter Familie. Franziska Speyer bedachte 1909 testamentarisch 91 Frankfurter Institutionen mit finanziellen Zuwendungen, abgesehen von den von ihrem Mann und ihr begründeten Stiftungen. Die Liste der Universitätsstiftungen führt 64 Positionen von jüdischen Bürgern auf.

Diese intensive Stiftungstätigkeit der Juden ergab sich zum einen daraus, dass die Wohltätigkeit (Zedaka) zum religiösen und gesellschaftlichen Fundament des Judentums gehört. Zum andern resultiert sie aus dem historisch bedingten, faktisch ausschließlich christlichen Stiftungswesen in Frankfurt. In den Stiftungsordnungen von 1833 und sogar noch von 1875 wurde nur von den drei christlichen Konfessionen gesprochen. Erst danach gewann die Ansicht die Oberhand, dass die konfessionelle Bindung der öffentlichen milden Stiftungen unzeitgemäß und nicht verfassungsgemäß sei.

Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift in der Richard-Wagner-Straße (1911)

Universitätshauptgebäude in der Mertonstraße (1914)

Schon Meyer Amschel Rothschild hatte in seinem Testament vom 23.10.1812, wenige Wochen vor seinem Tod, auch den drei löblichen milden christlichen Stiftungen ein Legat vermacht – ein erstes Leuchten der Emanzipation, das nach Ende der Dalberg-Ära zunächst wieder verlosch. Nach 1864, nach der staatsbürgerlichen Gleichstellung der Juden in Frankfurt, wollten diese mit interkonfessionellen Stiftungen ihre Bereitschaft bekunden, Verantwortung für das Gemeinwesen zu tragen und soziale und gesellschaftliche Grenzen abzubauen. Viele Juden wollten aber auch mit innerjüdischen Stiftungen weiterhin ihre Zugehörigkeit zum Judentum dokumentieren.

Die von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen geprägten Jahre nach dem Ersten Weltkrieg beeinträchtigten erheblich die Wirksamkeit der Stiftungen. Deren Vermögen waren, wenn es sich nicht gerade um Grundstücke und Sachwerte handelte, nach Inflation und Aufwertung fast völlig verfallen und verschwunden. Wohlfahrtsanstalten und Kultureinrichtungen, die einst von Stiftern geschaffen und reich dotiert worden waren, wurden von der Stadt übernommen oder gingen in anderen Institutionen auf. Um der Begründer der weggefallenen Stiftungen zu gedenken, legte die Stadt damals ein „Erinnerungsbuch der Stiftungen" an. Es wurde nach 1930, als der Regierungspräsident der Stadt die Aufsicht über die Stiftungen übertrug und die Stiftungsabteilung der Rechtsstelle eingerichtet wurde, um ein „Goldenes Buch der Stiftungen" ergänzt.

Aber auch in diesen Jahren gab es Bürgerinnen und Bürger, die bestehende Stiftungen wieder wirksam werden ließen oder gar neue Stiftungen begründeten und kulturellen und gemeinnützigen Einrichtungen Vermächtnisse zukommen ließen. Aus ihnen ragten die Arthur-Pfungst-Stiftung, das Manskopf'sche Musik-Museum und die Henry und Emma Budge-Stiftung heraus.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 gründete die NSDAP für das gesamte Reich einheitliche „Stiftungen" wie die NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) und das WHW (Winterhilfswerk), die durch Sammlungen und zwangsweise „freiwillige" Spenden hohe Beträge zusammenbrachten. Die NSDAP betrachtete die alten Stiftungen zunehmend als unliebsame Konkurrenz und versuchte, die Vorstandsposten zu besetzen, also „gleichzuschalten". Eine generelle Einverleibung in NS-Organisationen gelang aber nicht, auch nicht die Einbeziehung der öffentlichen milden Stiftungen in die NSV. Durch Angliederung des „Hilfswerks des Oberbürgermeisters" an die Heussenstamm-Stiftung konnten nicht von der NSV betreute Arme, Künstler und arbeitsunfähige Handwerker unterstützt werden. Trotz aller restriktiven Maßnahmen wurde auch in dieser Zeit eine Reihe von Stiftungen begründet. Die Steuerbefreiung der Stiftungen allerdings wurde schon 1933 von vielen Voraussetzungen abhängig gemacht und Schritt für Schritt weiter eingeengt, für die jüdischen Stiftungen schon 1934 gänzlich abgeschafft.

Die Vertreibung und Vernichtung der Juden war im Besonderen für das kulturelle Leben der Stadt außerordentlich folgenreich, geradezu tödlich für die von Juden begründeten und nach ihnen benannten Stiftungen. Von 1938 an wurden alle rein jüdischen Stiftungen in die neu gegründete „Reichsvereinigung der Juden" eingegliedert, deren Vermögen die Auswanderung fördern sollte, tatsächlich aber 1943 ans Reich abgegeben werden musste. „Paritätisch", auch „gemischt" oder „interkonfessionell" genannte jüdische Stiftungen wurden gemäß Reichsinnenministererlass vom 8.5.1939 zur Aufgabe des jüdischen Anteils in Namen, Vorstand und Empfänger gezwungen. Einige dieser Stiftungen sahen lebenserhaltende Möglichkeiten in der Zusammenfassung zu Sammelstiftungen mit neutralem Namen – wie auf Vorschlag des Rechtsamts die Ausbildungsstiftungen zur Pestalozzistiftung mit der Königswarter'schen Unterrichts- und Studienstiftung als Auffangstiftung – oder gleichfalls mit Namensänderung durch Übertragung auf die Stadt oder auf andere Organisationen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1945 standen die Stiftungen zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit vor einer schwierigen, schier ausweglosen Situation: zerstörte Gebäude, fehlende Mieteinnahmen, als Lazarett dienende oder im US-Sperrbezirk liegende Gebäude, verlorene oder ertraglose Wertpapiere oder Hypotheken, gesperrte Stiftungsguthaben, Entnazifierung der Vorstände, schließlich die Währungsumstellung. So bestanden nur noch 70 selbstständige Stiftungen, dazu kamen 36 unselbstständige Stiftungen beim Rechneiamt sowie 34 unselbstständige bei anderen Institutionen, namentlich der Universität.

Doch Zuwendungen und sogar Stiftungen der Bürger halfen, das Leben in Gang zu bringen. Schon vor 1948 wurde begonnen, durch Spenden viele Gotteshäuser, auch die Paulskirche als Symbol der Einheit und Freiheit und das Goethehaus wiederaufzubauen. Manche Stiftung nahm ihren Betrieb in leerstehenden Räumen der Umgebung auf. Aus eigener Kraft, durch sparsame Wirtschaft, zum Teil auch aus Krediten, für die die Stadt die Bürgschaft übernahm, und durch langfristige und zinsgünstige Darlehen konnten die Stiftungen und gemeinnützigen Vereine die Kriegsschäden beseitigen oder Neubauten errichten. Aufgrund eines Gutachtens blieben die öffentlichen milden Stiftungen wegen ihrer viel hundertjährigen Geschichte, mehr noch wegen ihrer Bewährung über allen Wandel der politischen Verhältnisse hinweg, erhalten.

Einige jüdisch-paritätische Stiftungen erhielten ihre alten Namen wieder und wurden als selbstständige Stiftungen restituiert. Bei den zwangsweise aufgelösten jüdischen Stiftungen gingen eventuelle Rückerstattungserlöse auf die JRSO (Jewish Restitution Successor Organisation) über. Nur einige wenige waren legal noch existent und konnten wieder aktiviert werden, was sich zum Teil bis in die 1970er Jahre hinzog. Somit erinnern heute wieder einige Stiftungen an die bedeutenden jüdischen Stifterfamilien wie Budge, Kann, Kirchheim, Pfungst, Rothschild, Speyer.

Bruno Müller, der von 1928 bis 1945 Stadtrat mit der Zuständigkeit für die Stiftungsabteilung der Rechtsstelle und 1949 bis 1957 Leiter dieser Abteilung war, beurteilte die Situation Mitte der 1950er Jahre in seiner verdienstvollen, 1958 erstmals erschienenen Arbeit über die Frankfurter Stiftungen: „Der Krieg und die Not der Nachkriegszeit hat also nicht etwa einen Stillstand auf diesem Gebiet gebracht, im Gegenteil! Fast möchte man glauben, daß bei verantwortungsbewußten Mitbürgern und bei den mit Frankfurt a. M. eng verbundenen Betrieben und Unternehmungen der Gedanke sich durchsetzt: Für unser Volk, für unsere Stadt muß nicht nur die Gesamtheit sorgen, es ist notwendig und erwünscht, daß auch der einzelne dabei tätig mithilft, vor allem, wenn er dabei neue Möglichkeiten erschließt und dafür die materiellen Mittel bereitstellt. So ist wohl zu hoffen, daß diese Geschichte der Stiftungen für Frankfurt nicht ‚am Schluß' oder ‚Ende' angekommen ist, sondern daß man vertrauensvoll verheißen kann: Fortsetzung folgt!"

Am Ende angekommen war die Geschichte der Frankfurter Stiftungen nicht. Man wird aber in den 1960er und 1970er Jahren eine gewisse Stagnation feststellen müssen. Durch die Notzeiten und den Vermögensschwund in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat der Gedanke des Stiftens und Spendens eine starke Einschränkung erfahren. Andererseits blieb der Wille, Stiftungen zu gründen, ungebrochen. Unternehmen, die Stadt, Institutionen und Privatpersonen begründeten neue Stiftungen. Für diese steht als beispielhaft und zukunftweisend die Gemeinnützige Hertie-Stiftung. Als neue Form des Stiftens trat das Sponsoring großer Unternehmen hinzu, vor allem im Bereich Kultur und Sport, und gewann an Bedeutung, ebenso die Auszeichnung mit Preisen.

In den 1980er Jahren begann eine wahre Renaissance des Stiftens, die seit den 1990er Jahren verstärkt in Erscheinung trat. Unternehmen wie die Hoechst AG/Aventis und vor allem Banken wie die Frankfurter Sparkasse, Dresdner Bank, Deutsche Bank oder BHF-Bank stehen dafür. Aber auch die Frankfurter Tradition, dass wohlhabende Bürgerinnen und Bürger Stiftungen begründen, lebte zunehmend wieder auf. Dabei ist an Namen zu denken wie Hans-Georg und Adelheid Karg, Friedrich von Metzler und Barbara von Metzler, Generalkonsul Bruno H. Schubert, Senator Prof. Carlo Giersch, Helga Dierichs, Gertrud Kassel. Grundlage dieser Wiedergeburt des Stiftens waren die inzwischen gebildeten großen Vermögen und eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements durch den Gesetzgeber. Die Zahl der in Frankfurt ansässigen Stiftungen hat sich von 1982 bis heute mehr als verdreifacht. Von ihnen widmen sich etwa 40 % der Wissenschaft und Forschung, 14 % der Bildung und Erziehung, 30 % sozialen Zwecken und 16 % den Bereichen Kulturförderung, Natur- und Umweltschutz. Dazu kommt noch eine Fülle von unselbstständigen Stiftungen.

Außer den klassischen Stiftungen, die einer einzelnen Persönlichkeit oder einem Unternehmen zu verdanken sind und den größten Teil der Stiftungen ausmachen, entwickelten sich seit Ende der 1980er Jahre auch in Deutschland „Bürgerstiftungen" als zukunftweisende Form bürgerschaftlichen Engagements. In Frankfurt sind dies zum Beispiel die 1989 gegründete Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlösschen und später die 2005 gegründete Stiftung Polytechnische Gesellschaft. ■

Hans-Otto Schembs, Historiker und Publizist, Tätigkeit für Frankfurter historische und kulturhistorische Institutionen, Schwerpunkte: Geschichte der Frankfurter Juden und des Stiftungswesens sowie die Entwicklung des Stadtbildes

ZUM THEMA

Müller, Bruno / **Schembs**, Hans-Otto: Stiftungen in Frankfurt am Main. Geschichte und Wirkung (Schriften der Frankfurter Bürgerstiftung 7), 2006

Schembs, Hans-Otto: Jüdische Mäzene und Stifter in Frankfurt am Main, 2007

1822-Stiftung

Stiftung der Frankfurter Sparkasse

Entstehung | *Seit ihrer Gründung engagiert sich die Frankfurter Sparkasse für soziale gesellschaftliche Belange. Anlässlich ihres 175jährigen Bestehens gründete sie im Jahr 1997 die 1822-Stiftung und stellte damit ihr gesellschaftliches Engagement auf eine eigenständige finanzielle Basis.* **Zweck und Ziele |** *„Das Gemeinwohl der Frankfurter Bürger" zu fördern ist Stiftungszweck der 1822-Stiftung. Förderschwerpunkte liegen auf Kultur, Sozialem, Heimat und Bildung. Die meisten Projekte werden in eigener Regie und Verantwortung durchgeführt, um Einfluss auf Konzeption und Erfolgskontrolle nehmen zu können.* **Leitprojekte |** *Oft stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt der Projekte, wenn sie etwa beim „Lesezauber" und „Buch auf – Meinung ab" spielerisch Bücher entdecken oder mit Hilfe von „1822-Schule und Natur" einen Schulgarten anlegen und pflegen. Kunsttalente fördert die Stiftung mit den „Schulkünstlern": Professionelle Künstler entdecken ein Schuljahr lang mit Frankfurter Klassen aktuelle Kunst. Der Weg hin zum Profikünstler wird durch das 1822-Forum unterstützt. Seit 1970 organisieren Kunststudierende in der Galerie erste eigene Ausstellungen. Bis zu acht Vernissagen finden pro Jahr statt, die junge Künstler und Kunstinteressierte gleichermaßen anziehen. „Frankfodderisch" geht es im Museum in der Töngesgasse zu, das sich dem großen Frankfurter Dichter, Freiheitskämpfer und Demokrat Friedrich Stoltze widmet. Das Museum wird komplett von der 1822-Stiftung und der Frankfurter Sparkasse getragen. Herausragende Leistungen honoriert die Stiftung mehrfach, z.B. mit dem Bürgerpreis für Ehrenamtliche, dem 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre oder als Hauptförderer des Deutschen Buchpreises.* **Wirkung |** *Das Stiftungskapital beträgt derzeit 17,9 Mio. €. Die Erträge (700.000 € in 2008) kommen laufend gemeinnützigen Zwecken zugute. Viele der Projekte leisten seit Jahrzehnten kontinuierlich wichtige Förderarbeit im gesamten Frankfurter Stadtgebiet.*

O-Ton

Laura Baginski, Künstlerin, realisierte im 1822-Forum mit der 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse ihre erste Einzelausstellung in Frankfurt

Was bedeutet die 1822-Stiftung für Sie? *Die Förderung durch die Stiftung ist schon für viele Frankfurter Künstler der erste Schritt in die Öffentlichkeit gewesen. Ich bin sehr froh darüber, von dieser angesehenen Institution unterstützt zu werden.* **Wie sind Sie auf die 1822-Stiftung aufmerksam geworden?** *Über meinen Freund und befreundete Künstler, die ebenfalls gefördert wurden.* **Was verdanken Sie der Stiftung?** *Die Ausstellung im Forum ist mein erster Auftritt in Frankfurt mit einer breiten Medienöffentlichkeit und eine gute Übung in einem Rahmen, der dem einer Galerie ähnelt, aber durch die nicht-kommerzielle Orientierung der Stiftung einen höheren Stellenwert hat. Der Katalog wird eine große Unterstützung für meine Arbeit sein.* **Was ist Ihr eigener Beitrag zur Stiftung?** *Mit meiner Arbeit trage ich zu dem guten Ruf der Stiftung als Förderer junger und noch unbekannter Künstler bei.*

KURZ & KNAPP

Name:	1822-Stiftung
Gründung:	1997
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Frankfurter Sparkasse
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	17,9 Mio. €
Kontakt:	Dr. Sven Matthiesen und Ottilie Wenzler (Geschäftsführung) Neue Mainzer Straße 47-53 60311 Frankfurt am Main www.1822-stiftung.de 1822-stiftung@ frankfurter-sparkasse.de

Albert und Barbara von Metzler-Stiftung

METZLER Stiftung

Entstehung | *Die Familie von Metzler gründete die Stiftung mit dem Wunsch, langfristig das gesellschaftliche Engagement des Bankhauses Metzler und der Familie unter einem Dach zu vereinen. Vorstand der Stiftung ist Sylvia von Metzler. Sie berät sich regelmäßig mit dem Kuratorium; gemeinsam werden verschiedene Projekte nicht nur finanziell unterstützt, sondern mit Rat und Tat begleitet. So arbeitet die Stiftung aktiv mit, ermutigt ihre Projektpartner zur verstärkten Öffentlichkeitsarbeit und hilft beim Fundraising. Das Besondere dabei: Für alle geförderten Projekte oder Initiativen sollen zusätzlich Mitarbeiter des Bankhauses als „Paten" gewonnen werden. Um Nachhaltigkeit zu erreichen, engagiert sich die Metzler-Stiftung in ihren Projekten zumeist langfristig. Die Stiftung ist fördernd tätig und sucht sich fachlich kompetente Partner aus den Bereichen Wissenschaft, Bildung,*

Das „Netzwerk für Gehirnforschung und Schule“ sorgt dafür, dass die Erkenntnisse der Wissenschaftler über das Lernen genau dort hingelangen, wo sie dringend gebraucht werden: in die Schulen

Kultur und Soziales. Andere für neue Ideen und die eigenen Projekte zu begeistern, das „Anstiften zum Stiften“, ist eine weitere wichtige Aufgabe der Stiftung. **Zweck und Ziele |** *Konzentration auf die ganzheitliche Entwicklung junger Menschen. Die Förderungsschwerpunkte liegen auf den elementaren Fähigkeiten „Sehen“, „Hören“, „Sprechen“ und „Lernen“, die sich sinnvoll ergänzen.* **Leitprojekte |** *Ohr liest mit, Netzwerk für Gehirnforschung und Schule, Schwerpunkt Sprache, Augenstern e.V., Anlaufstelle für straffällig gewordene Frauen bei der AWO Frankfurt am Main, Zitronenfalter im St. Antoniusheim, Fulda.* **Wirkung |** *Aufbau und Ausbau eines Netzwerks aus Unternehmen und Unternehmern, Fachleuten aus Wissenschaft, Bildung, Sozialarbeit, dem Stiftungswesen, Politik und Verwaltung mit dem Ziel, praxisnahe Lösungen für Kinder und Jugendliche zu erarbeiten und dauerhaft einzurichten. Der Schwerpunkt liegt satzungsgemäß auf Frankfurt am Main und der Rhein-Main-Region; die Stiftung ist aber auch hessen- und bundesweit tätig.*

KURZ & KNAPP

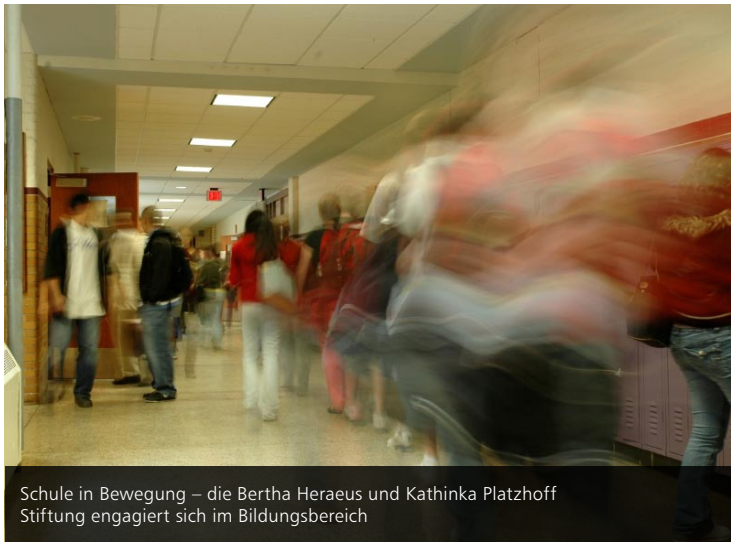
Name:	Albert und Barbara von Metzler-Stiftung
Gründung:	11.10.2005
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Barbara und Friedrich von Metzler
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Sigrun Stosius (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Große Gallusstraße 18 60311 Frankfurt am Main www.metzler-stiftung.de stiftung@metzler.com

Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung

Entstehung | *Die Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung ist Gesellschafterin des Hanauer Familienunternehmens Heraeus und wurde 1964 durch Bertha Heraeus gegründet. Kathinka Platzhoff und Clara André stifteten 1976 und 1981 zu.* **Zweck und Ziele |** *Nachhaltigkeit ist das Leitbild der Bildungsstiftung, die operativ in den drei Bereichen „Kompetenzen entfalten“, „Schule entwickeln“ und „Zusammenhänge erleben“ tätig ist. Der Schule als System kommt eine Schlüsselrolle in der gesellschaftlichen Entwicklung zu. Die Stiftung setzt sich für verantwortungsbewusstes Denken, Lernen und Handeln ein. Sie will Menschen dazu befähigen, gesellschaftliche Probleme zu erkennen, sich ihnen zuzuwenden und Lösungen zu erarbeiten, da das heutige Handeln darüber entscheidet, in welcher Welt künftige Generationen leben werden.* **Leitprojekte |** *Fortbildungsprogramme im schulischen Bereich, z.B. „Professionell Führen“ (für Schulleitungen), „Die Herausforderungen des Klassenlehrers“, „Der ökologische Fußabdruck“ (für Lehrkräfte); Vortragsveranstaltungen, z.B. die Podiumsdiskussion „Pro Diversity“ im Naturmuseum Senckenberg zur Vereinbarung von Ökonomie und Ökologie.* **Wirkung |** *Bildung ist die Stärke der Stiftung: Seit ihrer Gründung hat die Weiterbildung Priorität bei den Projekten. Die Stiftung erreichte im Jahr 2009 über 5.000 Lehrkräfte und Schüler. Sie setzt mit zukunftsweisenden Projekten Impulse und Initiativen für die Weiterentwicklung der individuellen Kompetenzen sowie des Systems Schule.*

KURZ & KNAPP

Name:	Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung
Gründung:	1964
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterinnen:	Bertha Heraeus, Kathinka Platzhoff, Clara André
Sitz:	Hanau
Kontakt:	Claudia Hill (Öffentlichkeitsarbeit) Kurt-Blaum-Platz 1 63450 Hanau www.bhkp-stiftung.de info@bhkp-stiftung.de



Schule in Bewegung – die Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung engagiert sich im Bildungsbereich

Bruno H. Schubert - Stiftung

Entstehung | *1984 gründeten Bruno H. Schubert und seine Frau Inge die Bruno H. Schubert-Stiftung. Die Stiftung setzt sich für den Schutz von Tier, Natur und Umwelt ein. Ihr Ansatz ist überwiegend wissenschaftlich geprägt.* **Zweck und Ziele |** *Zu den satzungsgemäßen Aufgaben zählen die Förderung von Forschung und wissenschaftlichen Publikationen und die Vergabe von Stipendien. Die Verleihung des Bruno H. Schubert-Preises ist besonders hervorzuheben, da es sich um den höchst dotierten privaten Umweltpreis Deutschlands handelt. Er wird in der Regel jährlich in einer großen Feierstunde im Festsaal des Frankfurter Römers oder in der Paulskirche verliehen. Von besonderem Wert für die Preisträger und ihre Projekte sowie deren weitere Arbeit ist die mit der Preisverleihung verbundene öffentliche Aufmerksamkeit.* **Leitprojekte |** *Der Bruno H. Schubert-Preis wird in drei Kategorien verliehen, auf die sich die insgesamt 100.000 € Preisgeld verteilen. In der ersten, mit 40.000 € dotierten Kategorie werden Personen geehrt, die sich „um die Erhaltung der Natur und Umwelt, insbesondere der Tierwelt, in hervorragender Weise verdient gemacht haben". Folglich sind Preisträger meist herausragende Wissenschaftler oder praktische Naturschützer mit wissenschaftlichen Ansätzen, die teilweise auch für ihr Lebenswerk geehrt werden. In der zweiten Kategorie werden „überragende Einzelleistungen" mit 30.000 € ausgezeichnet. Der Bereich umfasst den Natur-, Tier- und Artenschutz in der Praxis; diesen Preis erhalten u.a. auch häufig Nachwuchswissenschaftler. Die dritte Kategorie ist jungen Menschen, Jugendgruppen und Schulklassen vorbehalten, die sich besonders für Natur und Tierwelt eingesetzt haben. Nur für diese Kategorie ist die Eigenbewerbung zulässig. Über die Preisträger entscheidet ein Kuratorium, dessen Vorsitzender der Frankfurter Zoodirektor und Universitätsprofessor Dr. Manfred Niekisch ist.*

Bruno H. Schubert-Preis: Die Preisträger 2008

Bruno H. Schubert-Preis: Preisverleihung 2008

KURZ & KNAPP

Name:	Bruno H. Schubert-Stiftung
Gründung:	1984
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Bruno H. und Inge Schubert
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	2,6 Mio. €
Kontakt:	Hanns Peter Nerger (Mitglied des Vorstandes) Bernhard-Grzimek-Allee 1 60316 Frankfurt am Main www.bruno-h-schubert-stiftung.de info@bruno-h-schubert-stiftung.de

Carls Stiftung

Abschlusstreffen des Projekts „Bärenstark"

Entstehung | *Die Carls Stiftung wurde von dem Unternehmerehepaar Otto-Wilhelm und Ursula Carls ins Leben gerufen.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung ist sowohl operativ als auch fördernd tätig. Unterstützt werden Projekte aus vier Themenbereichen: Gesundheit, Erziehung und Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie Kultur.* **Leitprojekte |** *Mit dem Projekt „Bärenstark" hat die Carls Stiftung eine Ferienfreizeit für die Geschwister behinderter Kinder ins Leben gerufen. Gesundheit: Gründung der*

neonatologischen Station im Bürgerhospital Frankfurt zur Versorgung von Frühgeborenen; Errichtung einer Tagesstation im Clementine Kinderhospital; Anschaffung mehrerer medizinischer Instrumente im St.-Josef-Hospital in Königstein. Wissenschaft und Forschung: Finanzierung einer Forschungsarbeit zur Krebsbekämpfung an der Universitätsklinik Frankfurt. Erziehung und Bildung / Kultur: Einrichtung einer FSJ-Stelle (Freiwilliges Soziales Jahr) und Finanzierung von Kunstmaterialien in der Kinderkunstwerkstatt Königstein, Projekt Theaterpate, Musikförderung im Kindergarten, Betreuung von Kindern im Kinderhort im Bereich Schulförderung. **Wirkung |** *Die Förderung will Hilfestellung zur Eigeninitiative von Institutionen oder Personen in den erwähnten Bereichen bieten. Mit den Projekten leistet die Stiftung einen gesellschaftlichen Beitrag unter dem Motto: „Hilfe zur Selbsthilfe, Hilfe schafft Zuversicht". Vorrangig ist sie dabei in Königstein und Frankfurt tätig.*

KURZ & KNAPP

Name:	Carls Stiftung
Gründung:	11.12.1996
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Otto-Wilhelm und Ursula Carls
Sitz:	Königstein im Taunus
Vermögen:	20 Mio. €
Kontakt:	Jörg Christmann (Stiftungsmanager) Hauptstraße 15 61462 Königstein www.carlsstiftung.de info@carlsstiftung.de

Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung

Entstehung | *Die Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung geht auf zwei Frankfurter Bürgerstiftungen zurück: Die Dr. Christ'sche Stiftung von 1845 mit ihrem Kinderhospital und das Clementine Kinderhospital, das Louise von Rothschild 1875 zum Andenken an ihre mit 20 Jahren gestorbene Tochter Clementine gestiftet hat. Nach dem 2. Weltkrieg konnte die im Nationalsozialismus aufgelöste Rothschild'sche Stiftung reaktiviert werden. 1975 schlossen sich beide Stiftungen zusammen, nachdem sie bereits 1955 gemeinsam ein neues Kinderkrankenhaus errichtet hatten.* **Zweck und Ziele |** *Zweck beider Stiftungen waren Bau und Betrieb eines Kinderhospitals; der Stifterwille sah die Versorgung von kranken Kindern besonders aus sozial schwachen Familien und „ohne Ansehen von Religion und Herkunft" in einem „für sich stehenden" Kinderkrankenhaus vor.* **Leitprojekte |** *Heute betreibt das „Clemi" moderne, innovative Medizin und unterhält eine Reihe von überregional bedeutenden medizinischen Schwerpunkten. Darüber hinaus bietet es mit Unterstützung von Sponsoren auch solche Leistungen an, die für eine Behandlung kranker Kinder wichtig sind, aber von den Kostenträgern nicht finanziert werden.* **Wirkung |** *Zum 1.1.2009 haben die Stiftung und das Bürgerhospital Frankfurt ihre Krankenhausbetriebe unter Beibehaltung ihrer traditionsreichen Namen in einem gemeinsamen neuen Träger, dem „Verein Frankfurter Stiftungskrankenhäuser", zusammengeführt, um ihre Kräfte zum Zweck einer bestmöglichen Patientenversorgung zu bündeln und ihr sich optimal ergänzendes Leistungsspektrum auf eine breitere Basis zu stellen. Die Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung nimmt als gemeinnützige Förderstiftung durch Einwerben von Spendenmitteln unverändert ihre Aufgabe wahr, die Pädiatrie im „Clemi" zu unterstützen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung
Gründung:	1845, 1875; 1975
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Dr. Theobald Christ und Louise Freifrau von Rothschild
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	Grundstück des Krankenhauses, unbedeutende Barmittel
Kontakt:	Dr. Barbara Reschke Geschäftsführende Erste Vorsitzende des Stiftungsvorstands Theobald-Christ-Straße 16 60316 Frankfurt am Main www.clementine-kinderhospital.de Stiftung@ckhf.de

CRESPO FOUNDATION

Projekt „Primacanta – Jedem Kind seine Stimme“

Entstehung | *Die Crespo Foundation wurde 2001 von Ulrike Crespo aus ihrem Privatvermögen gegründet.* **Zweck und Ziele |** *„Menschen stark machen“ ist das Leitmotiv der Stiftung. Sie möchte dazu beitragen, dass junge Menschen ihr Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten auf- und ausbauen, dass sie sich aktiv in die Gestaltung ihres Lebensumfeldes einbringen und ihre Kreativität entwickeln. Die Projekte der Stiftung richten sich an junge Menschen, junge Künstler, Kinder und alle, die trotz schwieriger sozialer Startbedingungen Herausforderungen mutig annehmen. Den Erfolg ihrer Arbeit sieht die Stiftung dort, wo die von ihr geförderten Menschen selbst zu Mentoren für andere werden. Sie unterstützt deshalb auch Künstler und Projekte, die schöpferische Erfahrungsräume in soziales Engagement überführen. Ein Fokus liegt auf der ästhetischen Bildung.* **Leitprojekte |** *Primacanta – Jedem Kind seine Stimme: Das Projekt in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main fördert die Singfreude und musikalische Kompetenz von Grundschulkindern. Als Weiterbildungskonzept für Musiklehrende will es alle Frankfurter Grundschüler erreichen. SABA – Bildungsstipendien für Migrantinnen: Das Projekt begleitet junge Frauen und Mütter mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg zu einem Schulabschluss und möchte ihnen Wege in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben eröffnen. open mike: Der Wettbewerb in Kooperation mit der Literaturwerkstatt Berlin richtet sich an junge deutschsprachige Autoren, die noch keine Texte veröffentlicht haben, und wird ergänzt durch Schreibwerkstätten für Schüler, Autorenworkshops und Kolloquien.* **Wirkung |** *Die Projekte nehmen die individuelle Förderung in den Fokus. Dabei verbindet die Stiftung die Förderung mit der Erwartung, dass die Geförderten etwas von der ihnen zuteil gewordenen Unterstützung an andere weitergeben. Kooperationsprojekte, wie z.B. Primacanta, zielen auch auf eine langfristige Hebelwirkung. Die Stiftung konzentriert ihr Engagement auf die Region Rhein-Main und fördert einzelne Projekte in Berlin und Wien.*

O-Ton

Ursula Bieramperl, Lehrerin

Was bedeutet das Primacanta-Projekt der Crespo Foundation für Sie? *Als Lehrerin an der Michael-Ende-Schule in Frankfurt am Main unterrichte ich die 4. Klassen im zweiten Jahr des Primacanta-Projektes. Mein Musikunterricht hat jetzt Hand und Fuß, d.h., dass ich durch das Konzept des „aufbauenden Musikunterrichtes“ endlich die musikalischen Fähigkeiten der Kinder sukzessive aufbauen kann.*
Was verdanken Sie der Crespo Foundation? *Der Stiftung verdanke ich, dass ich an diesem wunderbaren Fortbildungsprojekt für Lehrer teilnehmen kann. Das Material, das wir bei den Fortbildungen bekommen haben, ist übersichtlich und zeigt Schritt für Schritt, wie man im rhythmisch-metrischen und tonal-vokalen Bereich vorwärts schreiten kann. Ich kann nur jedem Kollegen, der gerne Musik unterrichtet, Primacanta empfehlen: Eine echte Bereicherung für guten Musikunterricht!*

KURZ & KNAPP

Name:	Crespo Foundation
Gründung:	2001
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Ulrike Crespo
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	12 Mio. €
Kontakt:	Katrin Krampe (Assistenz der Geschäftsführung) Haus am Dom Domplatz 3 60311 Frankfurt am Main www.crespo-foundation.de katrin.krampe@crespo-foundation.de

Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung zu Frankfurt am Main

Entstehung | *Die Cronstett-und Hynspergische evangelische Stiftung gehört in Frankfurt am Main zu den größeren wohltätigen Stiftungen. Sie ist dort seit ca. 250 Jahren tätig. Der Ursprung der Stiftung geht auf die Frankfurter Patrizierin Justina Catharina Steffan von Cronstetten (1677-1766) zurück. Als Letzte ihres Geschlechts vermachte sie im Jahr 1753 ihr gesamtes Vermögen der von ihr gegründeten Stiftung, die v.a. für die Führung und Unterhaltung eines Damenstifts verantwortlich war. Ein Damenstift mit adeligen Stiftsdamen als Bewohnerinnen gibt es heute nicht mehr. Die Aktivitäten der Stiftung sind aber nach wie vor im Sinne der Stifterin geleitet von christlichen Motiven, vom Dienst am Nächsten, v.a. an Schwachen und Alten.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung unterstützt eine Vielzahl gemeinnütziger Projekte mit Geld und Ideen. Sie steht hilfsbedürftigen und unverschuldet in Not geratenen Menschen zur Seite und übernimmt die Initiative für wegweisende Neuerungen und Förderungen im sozialen und*

kulturellen Bereich. **Leitprojekte |** *Mit maßgeblicher Unterstützung der Stiftung wird seit 1985 die Mobile Kinderkrankenpflege zusammen mit dem Regionalverband Frankfurt des Diakonischen Werkes aufgebaut und unterhalten. Im Jahr 1997 wurde im Westend das Altenpflegeheim Justina von Cronstetten Stift eröffnet, ein preisgekröntes Pflegeheim für 47 Bewohner, welches mehrfach in der Presse sowie im Fernsehen als positives Beispiel menschlich überzeugender Altenpflege hervorgehoben wurde. Das jüngste Projekt der Stiftung ist das am Frankfurter Westhafen im Frühjahr 2007 neu bezogene Cronstetten-Haus, das in 75 Wohnungen der Generation 65+ ein besonderes Wohnambiente verspricht.* **Wirkung |** *Die Stiftung sucht immer wieder Antworten auf die Frage, welchen Beitrag sie leisten kann, um bedürftigen Menschen auch in heutiger Zeit das Leben etwas unbeschwerter sowie sinnvoller zu machen und – vielleicht auch – etwas Freude zu geben.*

KURZ & KNAPP

Name:	Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung zu Frankfurt am Main
Gründung:	1753
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Justina Catharina Steffan von Cronstetten
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt	Bettina Brandis (Assistentin des geschäftsführenden Administrators) Lindenstraße 19 60325 Frankfurt am Main www.cronstetten.de info@cronstetten-stiftung.de

Deutsche Bank Stiftung

Entstehung | *Hervorgegangen im Januar 2005 aus der Verschmelzung der „Deutsche Bank Stiftung Alfred Herrhausen Hilfe zur Selbsthilfe" (seit 1986) und der „Kultur-Stiftung der Deutschen Bank" (seit 1995).* **Zweck und Ziele |** *Verfolgt werden ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Förderbereiche sind Bildung und Soziales sowie Musik, Kultur und Kunst. Die Stiftung initiiert eigene Projekte und geht langfristige Partnerschaften ein. Ihr Engagement gilt insbesondere nachhaltigen Projekten an den Schnittstellen ihrer Förderbereiche, um Bildung, soziale sowie kulturelle Aspekte miteinander zu verbinden.* **Leitprojekte |** *Bildung: „Studienkompass": Schüler aus nichtakademischen Haushalten werden zur Aufnahme eines Studiums motiviert; „Starke Schule": Deutschlands größter Schulwettbewerb, der pädagogische Spitzenleistungen auszeichnet und Schulen bei der Qualifizierung ihrer Schüler für die Ausbildungsreife unterstützt; „START / OpernSTART": Stipendium für begabte Schüler mit Migrationshintergrund; ein Bestandteil des Programms ist die Heranführung an die Kunstform Oper; Musik: „Opernstudio": Stipendienprogramm an der Oper Frankfurt für angehende Opernsänger; Soziales: „AktiF": Integrationsprojekt für türkische Schulabgänger zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt; Kunst: „Villa Romana": Stipendium für bildende Nachwuchskünstler sowie die Akademie Musiktheater heute, die jährlich ausgewählten Stipendiaten die Chance bietet, aktiv an der Weiterentwicklung des Musiktheaters mitzuarbeiten.* **Wirkung |** *Mit ihren Projekten möchte die Deutsche Bank Stiftung vor allem jungen Menschen helfen, ihre Talente zu entfalten und ihnen kulturelle Erfahrungsräume öffnen. Sie motiviert diese zu Höchstleistungen, indem sie ihren Mut stärkt, Ungewohntes auszuprobieren und verborgene Fähigkeiten zu entdecken. Mit ihren Projekten verbessert sie die Startchancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie benachteiligter junger Menschen und fördert den künstlerischen Nachwuchs und begabte junge Menschen aus nicht akademisch vorgebildeten Familien.*

KURZ & KNAPP

Name:	Deutsche Bank Stiftung
Gründung:	2005
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Deutsche Bank AG
Sitz:	Berlin und Frankfurt am Main
Vermögen:	136 Mio. €
Kontakt:	Jörg Eduard Krumsiek (Geschäftsführer) Roßmarkt 18 60262 Frankfurt am Main www.deutsche-bank-stiftung.de office.dbstiftung@db.com

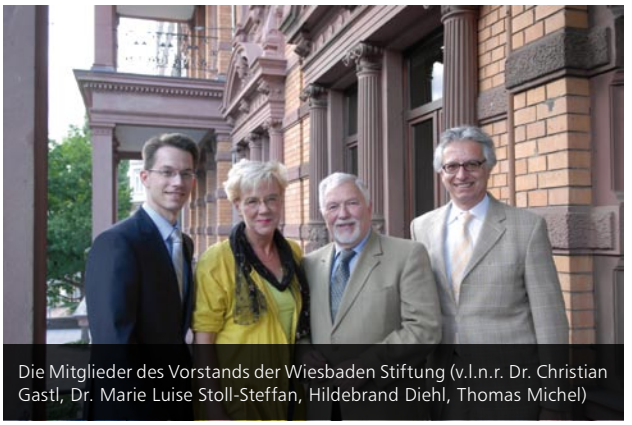
O-Ton

Dean Haltmayer, Stipendiat im Programm Studienkompass *(Initiative der Deutsche Bank Stiftung, Stiftung der Deutschen Wirtschaft und Accenture-Stiftung)*

Was bedeutet der Studienkompass für Sie? *Der Studienkompass eröffnet mir viele Möglichkeiten und unterstützt mich dabei, das für mich passende Studium zu finden.* **Wie sind Sie auf den Studienkompass aufmerksam geworden?** *Studienkompass-Stipendiaten haben uns an meiner Schule das Programm vorgestellt und von ihren Erfahrungen berichtet – das hat mich neugierig gemacht.* **Was verdanken Sie dem Studienkompass?** *Durch den Studienkompass konnte ich meine Kenntnisse rund um das Studium erweitern und mich selbst sowie meine Stärken und Schwächen besser kennen lernen.* **Was ist Ihr eigener Beitrag zum Studienkompass?** *Ich habe den Studienkompass bereits mehrfach weiterempfohlen und versuche, mit meinen Ideen und Fragen die zahlreichen Veranstaltungen des Studienkompasses mitzugestalten.*

DIE WIESBADEN STIFTUNG

BÜRGERSTIFTUNG



Die Mitglieder des Vorstands der Wiesbaden Stiftung (v.l.n.r. Dr. Christian Gastl, Dr. Marie Luise Stoll-Steffan, Hildebrand Diehl, Thomas Michel)

Entstehung | *Die Wiesbaden Stiftung wurde am 15.9.2003 als eine Gemeinschaftsstiftung der Wiesbadener Bürger für ihre Stadt und ihre Region gegründet.* **Zweck und Ziele |** *Die Wiesbaden Stiftung bietet aktiven Wiesbadenern und verantwortlich handelnden Unternehmen eine Plattform, um dauerhaft Zeichen in der hessischen Landeshauptstadt zu setzen – sei es in den Bereichen Stadtgeschichte, Wissenschaft und Forschung, Bildung, Erziehung und Sport, Kunst und Kultur, Völkerverständigung, Umwelt- und Naturschutz, Landschafts- und Denkmalpflege, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitswesen oder Brauchtum.* **Leitprojekte |** *Das größte Projekt der Stiftung ist der bereits drei Mal vergebene Leonardo Schul-Award. In acht verschiedenen Kategorien wie „Ideen für Wiesbaden", „Soziales" oder „Medien" stellen Schüler ihre Kreativität und ihren Teamgeist unter Beweis. Ein junges Projekt der Wiesbaden Stiftung ist das Projekt Bürgersinn, welches Menschen anspricht, die nach Beendigung ihres aktiven Berufslebens ihre Zeit, Talente und Fähigkeiten im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements einbringen möchten, um gute Ideen für Ihren Stadtteil zu verwirklichen. Bürgersinn hilft konkret bei der Umsetzung vor Ort. Senioren liegen der Wiesbaden Stiftung ohnehin am Herzen: In Altenheimen werden z.B. regelmäßig kleine Hauskonzerte in Zusammenarbeit mit der Wiesbadener Kunst- und Musikschule organisiert. Beim Projekt „Leseritter" lernen Schüler auf spielerische Weise ihre Vorlesefähigkeiten zu verbessern, um dann in Altenheimen und sozialen Einrichtungen vorzulesen.* **Wirkung |** *Die Wiesbaden Stiftung ist politisch und finanziell unabhängig. In den vergangenen sechs Jahren sind etliche Projekte angestoßen und organisiert worden; manches davon war beispielgebend für ähnliche Bürgerstiftungen in anderen Städten. Als Anerkennung der Arbeit der Wiesbaden Stiftung hat ihr der Bundesverband Deutscher Stiftungen am 1.10.2009 bereits zum vierten Mal sein Gütesiegel verliehen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Die Wiesbaden Stiftung
Gründung:	15.9.2003
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/innen:	68 Wiesbadener Bürger/innen
Sitz:	Wiesbaden
Vermögen:	1,040 Mio. €
Kontakt:	Karin Träger Wilhelmstraße 24-26 65183 Wiesbaden www.die-wiesbaden-stiftung.de info@die-wiesbaden-stfitung.de

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung

Entstehung | *Die Dr. Arthur Pfungst-Stiftung wurde 1918 von Frau Rosette Bertha Pfungst, geb. Barth, Witwe des Fabrikbesitzers Julius Pfungst, und deren Tochter Marie-Eleonore Pfungst als gemeinnützige Stiftung gegründet und im Gedenken an den 1912 verstorbenen Sohn und Bruder, Dr. Arthur Pfungst, benannt. Das Stiftungsvermögen bestand aus der im Jahr 1871 gegründeten „Gesellschaft des ächten Naxos-Schmirgels, Naxos-Schmirgel-Dampfwerk, Frankfurt am Main, Julius Pfungst", später NAXOS-UNION. Auch ein von Dr. Arthur Pfungst, der neben Fabrikant auch Verleger und Dichter war, gegründeter Verlag wurde in die Stiftung eingebracht.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung soll „dem Wohl der Allgemeinheit durch Verbreitung von Bildung unter allen Schichten des Volkes, und zwar auf*

Geschäftsstelle der Stiftungsverwaltung in Frankfurt am Main

unmittelbare und mittelbare Weise dienen." Im Jahr 1989 entschloss sich der Stiftungsrat, das Unternehmen NAXOS-UNION in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und im Jahr 1991, das gesamte durch die Stiftung gehaltene Aktienpaket zu verkaufen. **Leitprojekte |** *Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch die Studenten-Förderung in Form von Stipendien, die Unterhaltung eines Altenwohnheims in Bad Homburg für finanziell bedürftige Damen auf Grundlage der unselbstständigen Stiftung „Marie-Pfungst-Heim", die finanzielle Förderung eines Schülercafés als Anlaufpunkt für Schüler, die Gesellschaft und/oder Beratung suchen, die Unterhaltung einer Ausstellung alter NAXOS-Werkzeugmaschinen zur kostenfreien Besichtigung sowie weitere Maßnahmen, die der Förderung des geistigen Lebens sowie der Verbreitung und Vertiefung der Bildung unter allen Schichten der in Deutschland lebenden Bevölkerung dienen.* **Wirkung |** *Mit der finanziellen Förderung von Studenten trägt die Stiftung zur Verbesserung der Ausbildungschancen junger, begabter Menschen bei, deren finanzieller Hintergrund eine Hochschulausbildung sonst nicht zulassen würde. Die Stiftung „Marie-Pfungst-Heim" hilft, finanziell schlechter gestellten Damen nach langjähriger Berufsarbeit einen von Alterssorgen freien Lebensabend zu verschaffen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Dr. Arthur Pfungst-Stiftung
Gründung:	2.8.1918
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterinnen:	Rosette und Marie Pfungst
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Gisela Dietrich-Haas (Geschäftsführung) Waldschmidtstraße 39 60316 Frankfurt am Main www.pfungst-stiftung.de pfungst-stiftung@t-online.de

Dr. Senckenbergische Stiftung

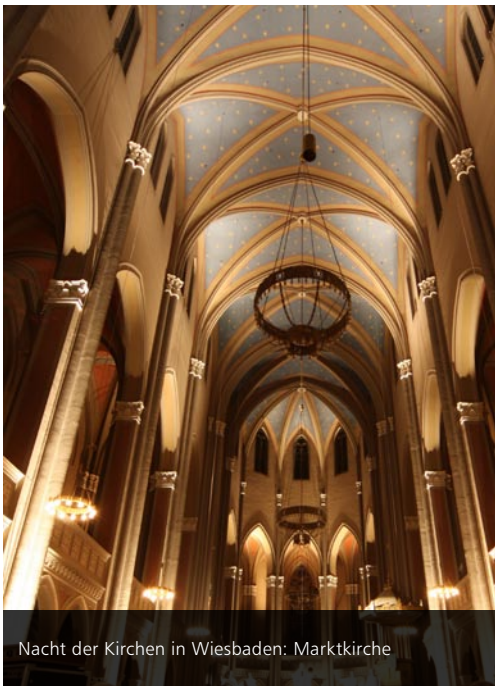
Entstehung | *Der Arzt Dr. Johann Christian Senckenberg (1707-1772) gründete im Jahr 1763 die nach ihm benannte „Dr. Senckenbergische Stiftung". Er war in Frankfurt am Main ein sehr gefragter Arzt und engagierte sich als Stadtarzt für Reformen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens.* **Zweck und Ziele |** *Für eine bessere medizinische Versorgung der Mitbürger stiftete Dr. Johann Christian Senckenberg 1763 sein gesamtes Vermögen für ein medizinisches Institut zur Aus- und Fortbildung von Ärzten, mit Anatomie, Bibliothek, naturwissenschaftlicher Sammlung und botanischem Garten. Dafür erwarb er ein Grundstück, um dort einen „Tempel der Wissenschaft" und ein Hospital für arme, kranke Bürger zu errichten.* **Leitprojekte |** *Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war die Dr. Senckenbergische Stiftung das „Zentrum der Naturwissenschaften in Frankfurt", zu dem das Naturhistorische Museum, die Naturforschende Gesellschaft, die Physikalischen, Geographischen, Ärztlichen und Mikrobiologischen Vereine zählten. Im Zuge der Gründung der Frankfurter Universität, deren Mitbegründer die Dr. Senckenbergische Stiftung war, sind die „Dr. Senckenbergische Anatomie", das „Senckenbergische Institut für Pathologie", der „Botanische Garten", das „Institut für Botanik" und die „Senckenbergische Bibliothek" der Universität zur dauerhaften Nutzung zur Verfügung gestellt worden. Als weitere universitäre Einrichtungen sind 1938 das „Senckenbergische Institut für Geschichte und Ethik der Medizin", 2006 das „Dr. Senckenbergische Institut für Neuroonkologie" und 2010 das „Dr. Senckenbergisches Chronomedizinisches Institut SCI" hinzugekommen.* **Wirkung |** *Bereitstellung von Grundstücken und Gebäuden sowie von finanziellen Mitteln für den Krankenhausbetrieb des Bürgerhospitals und finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Tätigkeit in den Senckenberg-Nachfolgeinstituten für Pathologie, Anatomie, Botanik und Geschichte der Medizin an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.*

Dr. Johann Christian Senckenberg

KURZ & KNAPP

Name:	Dr. Senckenbergische Stiftung
Gründung:	18.8.1763
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Dr. Johann Christian Senckenberg
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Jürgen Wauch (Information und Kommunikation) Nibelungenallee 37-41 60318 Frankfurt am Main j.wauch@buergerhospital-ffm.de

EKHN STIFTUNG



Nacht der Kirchen in Wiesbaden: Marktkirche

Entstehung | *Die EKHN Stiftung existiert seit November 2004. Sie ist eine von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gegründete, unabhängige Stiftung.* **Zweck und Ziele |** *Aufgabe der Stiftung ist es, in evangelischer Verantwortung den Dialog von Kirche und Theologie mit Wirtschaft und Politik, Kunst und Bildung sowie Wissenschaft und Technik zu fördern. Die Stiftung will Religion und Glaube mit der Zeit, in der wir leben, konfrontieren und die Aktualität und Bedeutung religiöser Fragen für die Gesellschaft heute aufzeigen. Sie ist operativ und fördernd tätig. Die Förderung konzentriert sich auf das Gebiet der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.* **Leitprojekte |** *Der Schwerpunkt der Projektförderung liegt in den ersten Jahren auf den Bereichen Bildung sowie Kunst und Kultur. Dazu gibt es Kooperationen mit unterschiedlichen Institutionen wie dem Städel (Konfirmandentag, Führungen zu Kunst und Religion für Erwachsene und Kinder) und der Oper Frankfurt (Gottesdienste und Vorträge zu Neuinszenierungen). Im halbjährlichen Turnus findet das ekhnforum statt, ein Podiumsgespräch in der Alten Nikolaikirche am Römer in Frankfurt am Main mit hochkarätigen Gästen zu Themen der Zeit. Gleichzeitig wird die Arbeit der Gemeinden vor Ort mit Projektförderungen und Wettbewerben, auch für junge Menschen, gestärkt.* **Wirkung |** *Die Stiftung trägt den Glauben auf überraschende, lebendige und streitbare Weise in die Welt und trägt so zu einer veränderten Wahrnehmung religiöser Themen und Fragestellungen in der Öffentlichkeit bei. Sie erreicht über die verschiedenen Projekte und Schwerpunkte auch Menschen, die sonst wenig oder keinen Bezug zur Kirche haben. Sie fördert bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement. Dabei versteht sie ihre Arbeit als eine Ergänzung zum bestehenden, reichen Angebot der Evangelischen Kirche.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN Stiftung)
Gründung:	November 2004
Rechtsform:	Rechtsfähige kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in	Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Sitz:	Darmstadt
Vermögen:	10,2 Mio. €
Kontakt:	Friederike von Bünau (Geschäftsführerin) Paulusplatz 1 64285 Darmstadt www.ekhn-stiftung.de info@ekhn-stiftung.de

ELSE KRÖNER-FRESENIUS-STIFTUNG

Forschung fördern. Menschen helfen.

Entstehung | *Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung wurde im Jahr 1983 von Else Kröner, geb. Fernau, gegründet. Else Kröner starb 1988 und hat der Stiftung testamentarisch ihr gesamtes Vermögen vermacht. Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts und zählt heute zu den größten Stiftungen in Deutschland. Das Stiftungsvermögen besteht fast ausschließlich aus der Unternehmensbeteiligung an Fresenius SE und weist einen Börsenwert von ca. 1,8 Mrd. € auf.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung widmet sich vorrangig der Förderung klinisch orientierter, biomedizinischer Forschung und unterstützt ferner medizinisch-humanitäre Hilfsprojekte.*

Eröffnung des Hans-Kröner-Graduiertenkollegs am 2.12.2009 – Festveranstaltung der Else Kröner-Fresenius-Stiftung zusammen mit der Goethe-Universität Frankfurt und dem Karolinska Institutet Stockholm

Bis heute hat sie rd. 880 Projekte mit einem Gesamtvolumen von ca. 90 Mio. € gefördert. **Leitprojekte |** *Kernaktivität der Stiftung ist die Förderung von Forschungsprojekten, die sich durch herausragende wissenschaftliche Qualität und besondere medizinische Relevanz auszeichnen. Gefördert werden nahezu alle Gebiete der medizinischen Forschung. Stiftungsprofessuren schreibt die Stiftung zu ausgewählten Themen wettbewerblich aus. Zur Förderung junger forschender Ärzte vergibt sie die Else Kröner-Memorial-Stipendien. Im Jahr 2009 hat die Stiftung das Hans Kröner-Graduiertenkolleg an der Goethe-Universität Frankfurt am Main eingerichtet. Auf den Else Kröner-Fresenius-Symposien diskutieren internationale Experten aktuelle Ergebnisse und Strategien von neuen oder rasch voranschreitenden Forschungsfeldern. Den zweiten Schwerpunkt der Stiftung bilden medizinisch-humanitäre Hilfsprojekte: Gefördert werden v.a. strukturbildende, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Projekte, die der Verbesserung der medizinischen Aus- und Weiterbildung und der Patientenversorgung in Entwicklungsländern dienen. Mit dem medizinisch-humanitären Förderpreis werden alle zwei Jahre herausragende Projekte ausgezeichnet.*

KURZ & KNAPP

Name:	Else Kröner-Fresenius-Stiftung
Gründung:	1983
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Else Kröner
Sitz:	Bad Homburg v.d.H.
Vermögen:	ca. 1,8 Mrd. €
Kontakt:	Ralf Düringer Am Pilgerrain 15 61352 Bad Homburg v.d.H. www.ekfs.de r.dueringer@ekfs.de

Erich-Becker-Stiftung

Eine Stiftung der Fraport AG
zur Förderung von Wissenschaft
und Forschung

Entstehung | *Anlässlich des 50jährigen Flughafenjubiläums im Jahr 1986 hatte die Flughafen Frankfurt/Main AG, die heutige Fraport AG, auf Anregung ihres damaligen Vorstandsvorsitzenden Erich Becker die Idee, mit der Errichtung der Flughafen Frankfurt Main Stiftung nachhaltig gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Die Stiftung wurde 1987 als Stiftung bürgerlichen Rechts errichtet und mit einem Kapital von 3 Mio. DM ausgestattet. Im Jahr 2004 wurde sie nach ihrem 2003 verstorbenen Initiator in „Erich-Becker-Stiftung – Eine Stiftung der Fraport AG zur Förderung von Wissenschaft und Forschung" umbenannt.* **Zweck und Ziele |** *Der übergeordnete Stiftungszweck – Förderung von Wissenschaft und Forschung – wird insbesondere durch die Vergabe von Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten mit einem Themenbezug zum Luftverkehr sowie durch die Ausschreibung von Preisen für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet des Luftverkehrs verwirklicht. Mit den Fördermitteln möchte die Stiftung Studenten und Nachwuchswissenschaftler anregen, sich mit den komplexen Fragestellungen des Luftverkehrs wissenschaftlich auseinanderzusetzen.* **Leitprojekte |** *Es sollen insbesondere solche wissenschaftliche Arbeiten gefördert werden, die in Kooperation mit ausländischen Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen im Ausland oder Unternehmen der Luftfahrtindustrie mit erhöhtem finanziellem Aufwand angefertigt werden. Die Stiftung schreibt Preise in unregelmäßigen Abständen unter einer interdisziplinären, luftverkehrsbezogenen Aufgabenstellung aus (z.B. 1996: Sicherheit im Luftverkehr; 2005: Luftverkehr im Spannungsfeld von Ökonomie und Gesellschaft).* **Wirkung |** *Seit Beginn der Stiftungsarbeit im Jahr 1988 wurden in Verwirklichung des Stiftungszwecks knapp 2,4 Mio. € bewilligt. Mehr als 850 Studierende und Nachwuchswissenschaftler von über 110 Hochschulen im In- und Ausland haben bislang Fördermittel erhalten.*

Flughafen Frankfurt/Main

KURZ & KNAPP

Name:	Erich-Becker-Stiftung – Eine Stiftung der Fraport AG zur Förderung von Wissenschaft und Forschung
Gründung:	23.3.1987
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Fraport AG
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	1,534 Mio. €
Kontakt:	Wolfgang Scherer (Leiter Stiftungsbüro) Stiftungsbüro Geb. 162 60547 Frankfurt am Main www.erich-becker-stiftung.de stiftung@fraport.de

FRANKFURTER BÜRGERSTIFTUNG IM HOLZHAUSENSCHLÖSSCHEN

Entstehung | *1729 ließ die Frankfurter Familie von Holzhausen an der „Oed" nach Plänen von Louis Remy de la Fosse ein barockes Wasserschloss errichten. Adolph von Holzhausen bestimmte 1904 in seinem Testament: „Es ist mein Wunsch, daß das historische Oedschlößchen nebst Umgebung in einem seiner Vergangenheit entsprechenden Zustande erhalten bleibt. (...) Die Benutzung soll zu Zwecken eines Museums, z.B. eines Frankfurter Geschichte betreffenden (...) gestattet sein. Zu Gasthaus und dergleichen Zwecken soll es nicht verwendet werden dürfen." Anknüpfend an dieses Testament gewann die Ganerbschaft Alten-Limpurg Frankfurter Bürger und Institutionen zur Gründung der Frankfurter Bürgerstiftung. Gründungsstifter waren 1989 die Cronstett- und Hynspergische Evangelische Stiftung, die Degussa AG, die Ernst Max von Grunelius-Stiftung, das Institut für Gemeinwohl GmbH, Barbara von Metzler, die Roman und Helmine Spagl-Stiftung und die Stiftung Allgemeine Hypothekenbank.* **Zweck und Ziele |** *Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Frankfurt, Aufrechterhaltung der Erinnerung an Frankfurter Bürger, vor allem durch Erforschung und Darstellung der Stifter, die das kulturelle Gesicht der Stadt prägten, der Tradition, aus der sie stammten, den Leistungen, die sie vollbrachten, und der Lebenswelt, die sie umgab.* **Leitprojekte |** *Wissenschaftliche Erforschung Frankfurter Themen: Bürger der Stadt, ihre vielfältigen Initiativen, Institutionen und Stiftungen; Arbeit im Frankfurter Denkmalschutz; jährlich ca. 200 Kulturveranstaltungen in den Bereichen Musik, Lesungen, Vorträge, Ausstellungen und Kinderveranstaltungen; Publikationen.* **Wirkung |** *Förderung und Durchführung kultureller Veranstaltungen, musikalischer und literarischer Projekte mit Kindern und für Kinder; Vergabe von Forschungsaufträgen und Stipendien; Erwerb und Erhaltung von Francofurtensien; Ausstellungen; museumspädagogische Arbeit; Förderung von Kooperationen und bürgerlichem Engagement.*

KURZ & KNAPP

Name:	Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen
Gründung:	15.2.1989
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/innen:	Frankfurter Bürger/innen und Stiftungen
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Aino Kelle (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Justinianstraße 5 60322 Frankfurt am Main www.frankfurter-buergerstiftung.de info@frankfurter-buergerstiftung.de

O-Ton

Mohamed Metwalli, Musiker der Blind Foundation (Keyboards und Gesang), Berufsintegrationsprojekt der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte

Was bedeutet die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte für Sie? *Die Stiftung ist für mich nicht nur bloßer Arbeitgeber, der es mir ermöglicht, meinen Traum vom Berufsmusiker zu leben, sondern auch die Basis für viele persönliche Kontakte.* **Wie sind Sie auf die Stiftung aufmerksam geworden?** *Durch die elektronische Tageszeitung für Blinde, die die Stiftung anbietet.* **Was verdanken Sie der Stiftung?** *Die Möglichkeit, an einem einzigartigen Projekt mitwirken zu können, bei dem es wirklich um das Können der Musiker geht.* **Was ist ihr eigener Beitrag zur Stiftung?** *Als Band engagieren wir uns als „Botschafter der Blindheit" dafür, Vorbehalte im Umgang mit Blinden und Sehbehinderten abzubauen. Außerdem haben wir das Konzept „Musikalische Grundschule" der Stiftung entwickelt, bei dem wir gleichzeitig auch „Botschafter der Musik" sind.*

Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte

Entstehung | *1837 als Schule und Erziehungsinstitut für Blinde von der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main gegründet, wuchs die Stiftung bald weit über ihre Aufgaben als Schulträger hinaus. Sie ist heute ein modernes Zentrum mit deutsch-*

landweit einzigartigen Rehabilitations-, Ausbildungs-, Kultur- und Wohnangeboten für Blinde und Sehbehinderte. **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung fördert die gesellschaftliche und berufliche Rehabilitation und Integration Sehbehinderter und Blinder jeden Alters. Sie unterstützt mit ihren Projekten aktiv die Wiederherstellung der persönlichen Selbstständigkeit, die Akzeptanz der Behinderung, die Herstellung der Chancengleichheit, eine dauerhafte Beschäftigung im Wunschberuf sowie die Entfaltung der Kreativität Blinder und Sehbehinderter. Sie fördert bedürftige blinde und sehbehinderte Menschen durch Hilfsmittel, durch die Bereitstellung geeigneten Wohnraumes sowie betreuende Rahmendienste.* **Leitprojekte |** *Entwicklung eines Beratungsangebotes für sehbehinderte und blinde Senioren, Wiedererlangung der Selbstständigkeit durch die „Blindentechnische Grundausbildung", „Mobilitätstraining" und „EDV-Unterricht", unabhängige Beratung zur optimalen Ausnutzung des Sehrestvermögens, Aus- und Weiterbildungsangebote im Medienbereich: PR-Juniorberater, Online-Redakteure, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Wissenschaftliche Dokumentare, Kultur- und Freizeitangebot „Werkstatt-Galerie 37" und „Musik-Werkstatt", Förderung blinder Musiker mit dem Projekt „Blind Foundation", Botschafter von Musik und Blindheit mit dem Konzept „musikalische Grundschule".* **Wirkung |** *Mit ihrem Engagement trägt die Stiftung zum Verständnis für Blindheit und Sehbehinderung in der Öffentlichkeit bei. Ihre Projekte ermöglichen blinden und sehbehinderten Menschen eine aktive und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Stiftung hat sich zu einer Anlaufstelle für Ratsuchende aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus entwickelt.*

KURZ & KNAPP

Name:	Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte (Polytechnische Gesellschaft)
Gründung:	1837
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Polytechnische Gesellschaft
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Franz-Josef Esch (Vorstand) Adlerflychtstraße 8 60318 Frankfurt am Main www.sbs-franfurt.de info@sbs-frankfurt.de

Gemeinnützige
Hertie-Stiftung

Entstehung | *Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Auf Initiative seiner Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, wurde 1974 die „Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung" gegründet. Heute zählt sie mit ihrem Vermögen von rd. 800 Mio. € zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands. Seit 1998 besteht keinerlei Unternehmensbindung mehr.* **Zweck und Ziele |** *Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung versteht sich als Reformstiftung, die durch modellhafte Arbeit in der vorschulischen und schulischen Erziehung, der akademischen Bildung und der Forschung Anreize für Veränderung schaffen und Hilfe zur Selbsthilfe leisten will. Die Stiftung ist nicht vornehmlich eine Förderstiftung, sondern ein am Gemeinnutz orientiertes Unternehmen, das seine großen Projekte selbst betreibt.* **Leitprojekte |** *Vier große Projekte hat die Hertie-Stiftung mit jeweils eigener Rechtsform gegründet: Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) in Tübingen ist das modernste Zentrum für Neurologie in Deutschland. Die Hertie School of Governance (HSoG) in Berlin bietet Postgraduierten-Studiengänge für Führungsnachwuchs aus Staat, Wirtschaft und dem Nonprofit-Bereich. Die START-Stiftung fördert mit ihrem START-Stipendienprogramm engagierte Schüler mit Migrationshintergrund auf dem Weg zum Abitur. Die berufundfamilie gGmbH hat mit dem audit berufundfamilie ein Qualitätssiegel für Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der deutschen Wirtschaft etabliert.* **Wirkung |** *Immer wieder startet die Hertie-Stiftung ihre Modellprojekte in Frankfurt und der Rhein-Main-Region, um sie nach erfolgreicher Erprobung in andere Regionen zu übertragen oder bundesweit auszuweiten.*

KURZ & KNAPP

Name:	Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Gründung:	10.12.1974
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Georg Karg
Sitz:	Frankfurt am Main und Berlin
Vermögen:	ca. 800 Mio. €
Kontakt:	Dörte Florack (Information/Kommunikation) Grüneburgweg 105 60323 Frankfurt am Main www.ghst.de info@ghst.de

O-Ton

Ari Nam, Lehramtsstudentin an der Universität Frankfurt und Stipendiatin im Programm „Horizonte – das Lehramtsstipendium für Migranten" der Hertie-Stiftung

Was bedeutet die Hertie-Stiftung für Sie? *Die Stiftung sehe ich als Wegbegleiter, der mir den Rücken für die nächsten beruflichen Ziele stärkt und mich in meiner Persönlichkeit positiv prägt. Sie setzt wichtige Zeichen in unserer heutigen Gesellschaft. Als besonders wertvoll empfinde ich ihre Arbeit rund um das Thema Integration.* **Wie sind Sie auf die Stiftung aufmerksam geworden?** *Durch einen Email-Newsletter für Lehramtsstudierende an der Universität Frankfurt.* **Was verdanken Sie der Stiftung?** *Ich habe die verschiedensten Menschen mit ähnlichen Biographien und gleichen Idealen kennengelernt und mich an vielen spannenden und kontroversen Diskussionen unter den Stipendiaten beteiligt. Ich habe gelernt, meine persönlichen Stärken für den Lehrerberuf zu formulieren.* **Was ist Ihr eigener Beitrag zur Stiftung?** *Ich bringe mich aktiv bei den Treffen und Workshops ein und trage die Ziele des Programms auch nach außen. Außerdem möchte ich mich für das Programm als Alumna nachhaltig engagieren.*

HERBERT QUANDT-STIFTUNG

Entstehung | *1980 als Dank für die Lebensleistung des Unternehmers Dr. h.c. Herbert Quandt von der ALTANA AG gegründet und seit 2007 durch eine Zustiftung der Unternehmerin Susanne Klatten unabhängig, setzt sich die Herbert Quandt-Stiftung für die Stärkung und Fortentwicklung unseres freiheitlichen Gemeinwesens ein. Ausgangspunkt ihres Handelns ist die Initiativkraft des Einzelnen und die Einsatzbereitschaft für andere.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung will die politische Kultur Deutschlands fördern. Je nach Erfordernis setzt sie dabei auf Bündnisse mit anderen Institutionen und Organisationen, um den gesamtgesellschaftlichen Dialog zu befördern sowie andere zu ermutigen, die Anliegen der Stiftung aufzunehmen und weiterzutragen. Die Stiftung ist grundsätzlich operativ in Form von längerfristigen Programmen tätig.* **Leitprojekte |** *Zu den bekanntesten Projekten der Stiftung im Themenfeld „Gesellschaft und Politik" gehören die jährlich in Bad Homburg stattfindenden Sinclair-Haus-Gespräche. Die interdisziplinären runden Tische stehen seit 2010 unter der Überschrift: „Worauf ist noch Verlass? Vertrauen, Autorität, Freiheit". Thematisch flankiert werden die Gespräche durch die Berliner Vortragsreihe „Gedanken zur Zukunft". Das zweite Themenfeld „Trialog der Kulturen" möchte die Verständigung zwischen Judentum, Christentum und Islam fördern und damit zur Integration in Deutschland beitragen. Mit dem Akzent auf Bildung richtet die Stiftung den interkulturellen Trialog-Schulenwettbewerb aus und bietet Lehrerfortbildungen sowie eine deutsch-türkische Lehrerakademie an. Unter dem Motto „Medien als Brücke zwischen den Kulturen" veranstaltet die Stiftung die Jahreskonferenz „Migration und Medien" sowie runde Tische für deutsche und türkische Journalisten. Zudem vergibt sie Stipendien an Nachwuchsjournalisten aus Israel, Palästina und Deutschland.* **Wirkung |** *Mit ihrem Engagement möchte die Herbert Quandt-Stiftung als Ideenagentur die politische Kultur unseres Landes fördern und mit exemplarischen Projektformaten zum gesellschaftlichen Dialog beitragen.*

Schüler beim Finale des Trialog-Schulenwettbewerbs im Bad Homburger Schloss am 8.10.2009

KURZ & KNAPP

Name:	Herbert Quandt-Stiftung
Gründung:	1980
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	ALTANA AG (Zustifterin: Susanne Klatten)
Sitz:	Bad Homburg vor der Höhe
Vermögen:	40 Mio. €
Kontakt:	Roman Weigand (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Am Pilgerrain 15 61352 Bad Homburg v. d. Höhe www.herbert-quandt-stiftung.de roman.weigand@herbert-quandt-stiftung.de

Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler

1977 gegründet von Ignes Ponto und der Dresdner Bank

Entstehung | *Nach der Ermordung Jürgen Pontos, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, und zur Erinnerung an sein Wirken als Förderer von jungen Künstlern gründeten Ignes Ponto und die Dresdner Bank 1977 die Jürgen Ponto-Stiftung.* **Zweck und Ziele |** *Ausgehend von dem besonderen Anliegen Jürgen Pontos, den künstlerischen Nachwuchs in Deutschland auf breiter Basis zu fördern, unterstützt die Stiftung die Entfaltung kulturbildender Kräfte dort, wo es an geeigneten Maßnahmen und finanziellen Mitteln fehlt. Sie fördert die künstlerische Entwicklung junger Begabungen in den Bereichen Musik, Literatur, bildender Kunst sowie in den darstellenden Künsten.* **Leitprojekte |** *Die Jürgen Ponto-Stiftung vergibt Stipendien und Förderbeträge an herausragende musikalische Talente. Darüber hinaus vermittelt sie ihren Stipendiaten Kon-*

Mit dem Theaterprojekt „Werkstatt Europa" förderte die Jürgen Ponto-Stiftung von 2004 bis 2006 die Begegnung jugendlicher Schauspieler aus Schottland, Polen, der Tschechischen Republik und Deutschland.

zertengagements. Im Bereich der Literatur zeichnet die Stiftung jährlich das Debüt junger Autoren mit einem Literaturpreis in Höhe von 15.000 € aus. Einem ihrer Preisträger bietet die Stiftung die Leitung einer jährlichen Schreibwerkstatt an, die zehn ausgewählten Nachwuchsautoren in zwei Wochenendseminaren bei ihren Prosaprojekten Beratung und Betreuung zukommen lässt. In der Bildenden Kunst verleiht die Stiftung jährlich ein Arbeitsstipendium. In Kooperation mit Kultureinrichtungen präsentiert sie darüber hinaus in jährlich wechselnden Regionen bis zu vier dort ansässige Künstler in einer Ausstellung. **Wirkung |** *Bislang hat die Stiftung rund 700 Künstler gefördert. Das sind 310 Musiker, 120 Bildende Künstler, 34 Schriftsteller sowie 40 talentierte Nachwuchsautoren und 45 Schüler, die sich bei literarischen Wettbewerben hervortaten. 135 Architekturstudenten und Jungarchitekten, zwei Dramaturgen, die für das Manuskript ihres Erstlingswerks von der Jürgen Ponto-Stiftung ausgezeichnet wurden, sowie vier Sängerinnen, die mit Unterstützung der Stiftung ihr erstes festes Engagement an einem Opernhaus erlebt haben.*

KURZ & KNAPP

Name:	Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler
Gründung:	19.10.1977
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterinnen:	Ignes Ponto, Dresdner Bank
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	6,4 Mio. €
Kontakt:	Ralf Suermann (Vorstand) Jürgen-Ponto-Platz 1 60301 Frankfurt am Main www.juergen-ponto-stiftung.de pontostiftung@Dresdner-Bank.com

hochbegabte fördern

karg – stiftung

Entstehung | *Die Karg-Stiftung wurde 1989 aus dem Privatvermögen des Unternehmers Hans-Georg Karg und seiner Frau Adelheid errichtet.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung will Öffentlichkeit, Bildungsträger und Bildungspolitik auf die Notwendigkeit der Förderung besonders Begabter aufmerksam machen. Sie zielt auf ein begabungsgerechtes Bildungssystem und Bildungsangebote, die auch Hochbegabten die Entfaltung ihrer Potenziale ermöglichen. Die Stiftung regt daher die Entwicklung von Modelleinrichtungen und -projekten in Beratung, Kindertagesstätte, Schule u.a. an und fördert diese. Sie handelt v.a. in der Erzieherinnen- und Lehrerbildung und sucht den Transfer von Begabungsforschung und -förderung.* **Leitprojekte |** *Im „AK-Beratung" erarbeitet die Karg-Stiftung mit ihren Partnern Beratungskonzepte und -standards. „Karg-Forum" und „Fachforum Ministerien" stellen Austausch und Abstimmung struktur- und länderübergreifend sicher. Der Karg-Preis identifiziert Modellprojekte. Im „Impulsschulnetzwerk" sowie im „Kita-Konsultationsnetz" ermöglicht die Stiftung Einrichtungsentwicklung. Auf Erzieherinnenbildung zielt das Weiterbildungsangebot „Begabtenpädagoge". Lehrerbildung steht im Mittelpunkt der „Impulskreise", die Orientierung in Hochbegabungsdiagnostik und -förderung sicherstellen. In Kooperation mit Bundesländern und Hochschulen unterstützt die Stiftung die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. Im „Gadheimer Kreis" bemüht sie sich um die Weiterentwicklung des Begabungsbegriffs sowie um Werteorientierung in der Hochbegabtenförderung.* **Wirkung |** *Die Karg-Stiftung ist mit der Etablierung der Hochbegabtenförderung und entsprechender Angebote in Deutschland verbunden. Dabei geht es ihr nicht um ein bloßes „Höher, Schneller, Weiter", sondern um ein Bildungssystem, das den ganzen begabten Menschen in seinem Bildungswillen in den Mittelpunkt stellt und ihm diesbezügliche Chancen ermöglicht.*

Kinder des Projekts SEHSTERN, am Palais Pinakothek, 2009

KURZ & KNAPP

Name:	Karg-Stiftung
Gründung:	1989
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Hans-Georg und Adelheid Karg
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	90 Mio. €
Kontakt:	Sabine Wedemeyer (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) www.karg-stiftung.de sabine.wedemeyer@karg-stiftung.de

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie

Entstehung | *Die Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie wurde 1972 von dem Unternehmer Karl Kübel (1909-2006) gegründet. Der erfolgreiche Möbelfabrikant brachte den Erlös aus dem Verkauf seiner 3k-Werke und den größten Teil seines Privatvermögens in die Stiftung ein.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftungsarbeit basiert auf der Überzeugung, dass die Eltern-Kind-Beziehung das Leben entscheidend prägt und dass stabile Familien die Voraussetzung für eine optimale kindliche Entwicklung sowie für eine zukunftsfähige Gesellschaft bilden. Die gemeinnützigen Aktivitäten umfassen drei Bereiche: Bildung, Entwicklungszusammenarbeit und familienorientierte Projekte im Inland.* **Leitprojekte |** *Drei stiftungseigene Bildungsinstitute in Deutschland sowie ein Institut in Indien richten ihre Angebote an Multiplikatoren für familienunterstützende und -begleitende Maßnahmen, an Führungskräfte und an Familien selbst. Die Entwicklungszusammenarbeit begleitet derzeit 50 Projekte in Indien, auf den Philippinen und im Kosovo und betreibt zudem entwicklungspolitische Bildung. Im Inland stehen Projekte für Eltern und Kinder im Mittelpunkt, etwa die „Elternschule – das Baby verstehen" und der Aufbau von Early Excellence-Centern nach britischem Vorbild. Bedeutende Kooperationen mit dem Land Hessen umfassen den Hessischen Familientag, den Härtefonds zur Mittagessensversorgung an Schulen, das Pilotprojekt „Kindertagespflege in Hessen" und die Geschäftsführung der „hessenstiftung". Ab 2010 verleiht die Stiftung den Karl Kübel Preis, der mit 50.000 € dotiert ist und vorbildliche Initiativen im Bereich der „Frühen Kindheit" auszeichnet.* **Wirkung |** *Die Karl Kübel Stiftung ist überwiegend operativ tätig und stärkt Familien, Eltern und Kinder, indem sie sich für unterstützende gesellschaftliche, bildungs- und familienpolitische Rahmenbedingungen einsetzt; die Projekte folgen dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe", sind präventiv und nachhaltig ausgerichtet und werden häufig zusammen mit Partnerorganisationen realisiert.*

Eine Grundüberzeugung der Karl Kübel Stiftung lautet, dass die kindliche Entwicklung entscheidend von gestärkten und unterstützten Eltern profitieren kann.

KURZ & KNAPP

Name:	Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Gründung:	1972
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Karl Kübel
Sitz:	Bensheim
Vermögen:	109 Mio. €
Kontakt:	Dr. Georg Ludwig (Leiter Inlandsarbeit und Kommunikation) Darmstädter Straße 100 64625 Bensheim www.kkstiftung.de g.ludwig@kkstiftung.de

Kathinka-Platzhoff-Stiftung

Entstehung | *Die Kathinka-Platzhoff-Stiftung wurde 1981 durch eine testamentarische Verfügung von Kathinka Platzhoff (1896-1981), der Enkeltochter des Hanauer Unternehmensgründers Wilhelm Carl Heraeus, gegründet. Die Kathinka-Platzhoff-Stiftung ist eine von insgesamt vier Heraeus-Stiftungen.* **Zweck und Ziele |** *Das Ziel der gemeinnützigen Kathinka-Platzhoff-Stiftung ist die anspruchsvolle Betreuung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und Senioren in Zusammenarbeit mit der Wallonisch-Niederländischen Gemeinde, evangelisch-reformierte Kirche zu Hanau.* **Leitprojekte |** *Die Stiftung unterhält ein Diakoniezentrum mit einer Begegnungsstätte für Senioren und für die Jugend, eine Tageseinrichtung für Kinder, ein Familienzentrum, einen ambulanten Pflegedienst sowie eine Wohnanlage für behinderten- und seniorengerechtes Wohnen. Die Stiftung ist darüber hinaus insbesondere in der frühkindlichen Bildung (Kinder*

im Alter von 0-10 Jahren) aktiv und fördert in diesem Segment gemeinnützige Projekte. **Wirkung |** *Die Aktivitäten der Stiftung beinhalten die gezielte Förderung und Bildung von Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg zu selbstständigen, kreativen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten sowie die bedürfnisorientierte, aktive Unterstützung älterer Menschen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Kathinka-Platzhoff-Stiftung
Gründung:	11.11.1981
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Kathinka Platzhoff
Sitz:	Hanau
Kontakt:	Thorsten Hitzel (Geschäftsführer) Fischerstraße 4 63450 Hanau www.kp-stiftung.de info@kp-stiftung.de

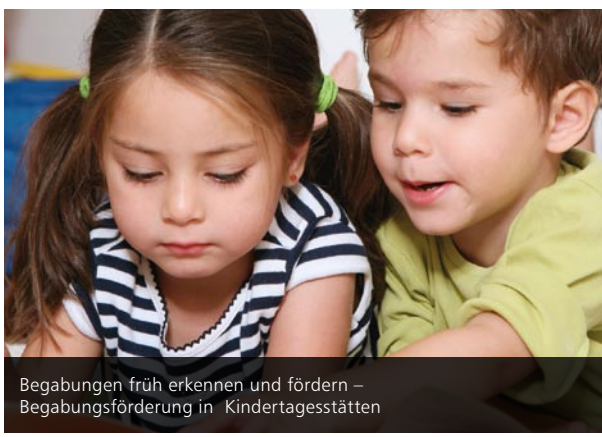
O-Ton

Kristin Reckmann, zweifache Mutter und Nutzerin des Familienzentrums sowie der Angebote und Aktivitäten der Kathinka-Platzhoff-Stiftung.

Was bedeutet die Kathinka-Platzhoff-Stiftung für Sie? *Die Stiftung bedeutet für mich eine liebevolle, qualifizierte Betreuung und die bestmögliche Förderung meiner Kinder durch vielfältige Angebote u.a. auch für Babys.* **Wie sind Sie auf die Stiftung aufmerksam geworden?** *Als Mitarbeiterin von Heraeus habe ich durch den Familienservice des Unternehmens von den Angeboten der Stiftung erfahren und mich direkt um einen Betreuungsplatz beworben.* **Was verdanken Sie der Stiftung?** *Die Angebote ermöglichten mir die Wiederaufnahme meiner beruflichen Tätigkeit nach sechs Monaten. Hierdurch blieb meine Qualifizierung für den Beruf erhalten – und ich wusste mein Kind in guten Händen.* **Was ist Ihr eigener Beitrag zur Stiftung?** *Durch meine aktive Nutzung und Unterstützung der Angebote und den direkten Kontakt zu den Mitarbeitern der Stiftung können die Angebote auch an die Bedürfnisse anderer Familien individuell angepasst werden.*

Kleine Füchse
RAULE-STIFTUNG

Entstehung | *Die Stiftung* ***Kleine Füchse*** *Raule-Stiftung wurde am 10.12.2003 von dem Wiesbadener Unternehmer Horst Raule gegründet. Zusammen mit seiner Frau Ursula Raule engagiert er sich für die nachhaltige Umsetzung frühkindlicher Bildungsimpulse, um Begabungen und Hochbegabung in unserer Gesellschaft den Weg zu ebnen.* **Zweck und Ziele |** *Ziel der Stiftung ist es, begabte Kinder frühzeitig zu erkennen und begabungsgerecht zu fördern, damit sie ihre Potenziale entfalten und ihre Persönlichkeit optimal entwickeln können. Durch den integrativen Förderansatz werden individuelle Bildungs- und Lernangebote in den KITAs etabliert; gemeinsam in der Gruppe profitieren alle Kinder. Die Verbindung aus den drei Projektbereichen Fortbildung, Begabungspsychologische Beratungsstelle und Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten zum Modell „****Kleine Füchse****" ermöglicht es, Eltern und Pädagogen zu informieren, zu beraten und bei der Umsetzung begabungsgerechter Förderung von Vorschulkindern zu unterstützen.* **Leitprojekte |** *Mit so genannten Partner-KITAs werden zur Zeit 18 Kindertagesstätten in Wiesbaden und im Rhein-Main-Gebiet bei der Umsetzung der integrativen Begabtenförderung im Alltag begleitet. Die Teams der Partner-KITAs werden fortgebildet, erhalten Unterstützung bei Elterngesprächen sowie Projekten und vertiefen ihr Wissen im monatlichen „Pädagogischen Forum" gemeinsam mit anderen Erziehern. Die Fortbildung zur „Begabungspädagogischen Fachkraft Stiftung* ***Kleine Füchse****" hat zum Ziel, Erzieher und Grundschulpädagogen im Erkennen und Fördern begabter und hochbegabter Kinder weiterzubilden. Die Beratungsstelle berät Eltern zu Begabungen und Fördermöglichkeiten ihres Kindes und führt auf Wunsch eine Intelligenzdiagnostik durch.* **Wirkung |** *Die Stiftung trägt durch ihr Engagement dazu bei, dass Begabtenförderung Hand in Hand geht mit mehr Bildungsangeboten für alle Kinder. Für die besonders begabten und hochbegabten Kinder aus den Partner-KITAs zeigen die Biographien der Kleinen Füchse und die Berichte der Eltern, von welch großer Bedeutung eine frühe Förderung für das weitere Leben ist.*



Begabungen früh erkennen und fördern – Begabungsförderung in Kindertagesstätten

KURZ & KNAPP

Name:	***Kleine Füchse*** Raule-Stiftung
Gründung:	10.12.2003
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Horst Raule
Sitz:	Wiesbaden
Vermögen:	1,4 Mio. €
Kontakt:	Elfie Sator (Information und Kommunikation) Solmsstraße 1 65189 Wiesbaden www.raule-stiftung.de elfie.sator@raule-stiftung.de

Frankfurter Stiftung: maecenia für Frauen in Wissenschaft und Kunst

Entstehung | *Die Frankfurter Stiftung maecenia für Frauen in Wissenschaft und Kunst wurde im Jahr 2000 aus dem Privatvermögen der Sprachwissenschaftlerin und Politologin Dr. Eva Brinkmann to Broxten gegründet. maecenia gehört zu den ersten Stiftungen, die sich ausdrücklich der Förderung von Frauen verschrieben haben.* **Zweck und Ziele |** *Aus der Überzeugung heraus, dass für die Entwicklung unserer Gesellschaft die Ideen und die Kompetenzen von Frauen unverzichtbar sind, will maecenia die Präsenz von Frauen in Wissenschaft und Kunst stärken. Neben der materiellen Unterstützung sieht die Stiftung eine zentrale Aufgabe darin, Frauen über Fördermöglichkeiten zu beraten und Verbindungen zwischen den einzelnen Künstlerinnen / Wissenschaftlerinnen und anderen fördernden Institutionen oder Personen zu ermöglichen und anzustoßen.* **Leitprojekte |** *Alle zwei Jahre werden von maecenia zukunftsweisende Projekte gefördert, die sich aus der Perspektive von Frauen kritisch und konstruktiv mit der Gesellschaft auseinandersetzen und die häufig interdisziplinär angelegt sind. Gefördert werden ebenso Vorhaben, die sich den Traditionen und Leistungen von Frauen aus der Vergangenheit widmen, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten sind. Darüber hinaus ist die Stiftung mit der Veranstaltungsreihe „Königinnenwege" auch operativ tätig und engagiert sich im Projekt „Composer in Residence" des Archivs Frau und Musik und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, das Komponistinnen aus aller Welt einen Arbeitsaufenthalt in Frankfurt ermöglicht.* **Wirkung |** *Besonders mit der Veranstaltungsreihe „Königinnenwege" hat maecenia neue kulturelle Akzente in Frankfurt am Main gesetzt. Dank der Kooperation mit verschiedenen Kulturinstitutionen Frankfurts ist es gelungen, für Frauen und ihre Projekte die jeweils passenden und prominenten Räume der Stadt zu öffnen.*

maecenia-Projekt „Good you came" der Frankfurter Performance-Theatergruppe foreign affairs e.f. 2003

KURZ & KNAPP

Name:	maecenia – Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst
Gründung:	8.8.2000
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Dr. Eva Brinkmann to Broxten
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	800.000 €
Kontakt:	Dr. Eva Brinkmann to Broxten Gustav-Freytag-Straße 27 60320 Frankfurt am Main www.maecenia-frankfurt.de info@maecenia-frankfurt.de

Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Entstehung | *Die Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung wurde aufgrund testamentarischer Verfügung des Frankfurter Unternehmerehepaars Marga und Dr. Kurt Möllgaard im Jahre 1987 als Stiftung in treuhänderischer Verwaltung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft errichtet.* **Zweck und Ziele |** *Schwerpunkte im breiten Förderspektrum der Stiftung sind Vorhaben in Frankfurt am Main, den Neuen Bundesländern und internationale Kooperationen. Als 1989 die Mauer fiel, war es für den damals noch lebenden Stifter Kurt Möllgaard selbstverständlich, sich mit privaten Mitteln für ein leistungsfähiges und weltoffenes Wissenschafts- und Bildungssystem in den Neuen Bundesländern und in Mittel- und Osteuropa zu engagieren. Daher liegt der Schwerpunkt im Bereich Internationales auf Kooperationen mit den Ländern in Mittel- und Osteuropa.* **Leitprojekte |** *Zu den in Frankfurt geförderten Institutionen zählen u.a. der Städelsche Museumsverein, die Universität Frankfurt und das Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg. In den Neuen Bundesländern hat sich die Stiftung schon früh mit Stiftungsprofessuren in Greifswald und Dresden engagiert. In Thüringen,*

KURZ & KNAPP

Name:	Marga und Kurt Möllgaard Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Gründung:	1987
Rechtsform:	Nichtrechtsfähige Stiftung
Stifter:	Marga und Kurt Möllgaard
Sitz:	Essen
Vermögen:	23 Mio. €
Kontakt:	Andrea Fischer (Stiftungsmanagerin) Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband Barkhovenallee 1 45239 Essen www.deutsches-stiftungszentrum.de andrea.fischer@stifterverband.de

Sachsen und Sachsen-Anhalt erhalten begabte Schüler mit Migrationshintergrund in Kooperation mit der START-Initiative der Hertie-Stiftung Stipendien, die ihnen zu einem höheren Schulabschluss verhelfen sollen. Dauerhaft unterstützt die Stiftung die Kooperationen deutscher Universitäten mit Universitäten in Kaliningrad und Saporoshje auf den Gebieten der Geistes-, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung errichtete die Stiftung das Klaus Mehnert-Institut mit einem deutschsprachigen Studiengang „Europawissenschaften" an der TU Kaliningrad. Die Stiftung ist seit 2000 Mitglied eines europäischen Förderkonsortiums für das New Europe College (NEC) – Institute for Advanced Study in Bukarest – einer jungen Einrichtung zur Heranbildung eines neuen wissenschaftlichen Nachwuchses in der Region.

Pestalozzi-Stiftung

Entstehung | *Die Pestalozzi-Stiftung ist aus der Arthur- und Emil Königswarter´schen Unterrichts- und Studienstiftung von 1873 hervorgegangen. Sie wurde 1939 von der Stadt Frankfurt am Main gegründet, um in ihr das materielle Vermögen von fünf bis dahin selbstständigen Stiftungen zusammenzuführen und dieses vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu sichern.* **Zweck und Ziele |** *Die Pestalozzi-Stiftung gewährt Stipendien für eine qualifizierte Ausbildung an Studierende aus Frankfurt und der Region Rhein-Main. Sie ist offen für alle Ausbildungswege. Junge Menschen, die gute Leistungen vorweisen und finanzielle Hilfe benötigen, können sich an die Stiftung wenden. Die Stiftung berücksichtigt nicht nur „Hochbegabte". Ebenso wichtig ist der erkennbare und ernsthafte Wille, eine Ausbildung in überschaubarer Zeit zu einem angemessenen Abschluss zu bringen. Infolge der Geschichte der Stiftung werden zu einem großen Teil auch jüdische Bewerber berücksichtigt.* **Leitprojekte |** *Die Pestalozzi-Stiftung ist eine Stipendienstiftung. Sie ist fördernd tätig. Die Stipendien geben Sicherheit und die Möglichkeit, sich auf das Studium zu konzentrieren. Neben den Ausbildungsstipendien wird ein Promotionsstipendium gewährt, wobei die wissenschaftliche Arbeit in einem thematischen Zusammenhang mit Frankfurt am Main stehen muss.* **Wirkung |** *Die Studenten werden während der Förderungsdauer persönlich betreut und je nach Bedarf beraten. Die Unterstützung durch die Stiftung führt zu guten Erfolgen. Die Pestalozzi-Stipendiaten nehmen in aller Regel einen erfolgreichen beruflichen Weg.*

KURZ & KNAPP

Name:	Pestalozzi-Stiftung
Gründung:	1939
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Zusammenschluss verschiedener jüdischer Stiftungen durch die Stadt Frankfurt zur Gründung der Pestalozzi-Stiftung
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Karoline Beck-Krämer (Geschäftsführerin) Konrad-Adenauer-Straße 15 60313 Frankfurt am Main karoline.kraemer@arcor.de

O-Ton

Anastasia Gorachek, Studium der Erziehungswissenschaften

Was bedeutet die Pestalozzi-Stiftung für Sie? *Die Pestalozzi-Stiftung gibt mir die Möglichkeit, mich vollständig auf mein Studium zu konzentrieren, mich ausgiebig mit den Studieninhalten auseinander zusetzen und zielstrebig auf den Studienabschluss hinzuarbeiten.*
Was verdanken Sie der Stiftung? *Durch die Förderung bleiben mir neben dem Studium noch die Zeit und die Ruhe, mich anderen Themen zu widmen, die mich persönlich interessieren. Dafür danke ich der Pestalozzi-Stiftung vom ganzen Herzen.*

Peter Fuld Stiftung

Entstehung | *Die Peter Fuld Stiftung wurde 1969 nach dem letzten Willen des 1962 verstorbenen Peter Fuld errichtet. Der Stifter kam 1921 in Frankfurt am Main zur Welt. Sein jüdischer Vater war der Kaufmann Harry Fuld, der Gründer der H. Fuld & Co. Deutsche Privat-Telefon-Gesellschaft. Als „Halbjude" verließ Peter Fuld 1939 Deutschland und wurde als feindlicher Ausländer in England und später in Kanada interniert. In Toronto erwarb er den „Bachelor of Law". Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte er das Erbe seines Vaters, die Restitutionsansprüche an der Kommanditbeteiligung der Telefonbau & Normalzeit Lehner & Co., realisieren. Teile dieses Vermögens bildeten den Grundstock der Stiftung.* **Zweck und Ziele |** *Zweck der Stiftung ist es, Jugendliche in ihrer Erziehung und Ausbildung – auch durch ein Studium im In- und Ausland – durch eigene, unmittelbare Tätigkeit der Stiftung zu fördern, wobei vornehmlich Begabte und / oder solche Jugendliche gefördert werden, die unter ihrer Herkunft zu leiden haben. Erziehung und Bildung, insbesondere bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, betrachtet die Stiftung als Schlüssel zur Integration.* **Leitprojekte |** *Die Stiftung vergibt Stipendien an Studenten aller Fachrichtungen. Für schwervermittelbare Jugendliche werden unterstützende Leistungen gewährt, um einen Ausbildungsplatz zu ermöglichen. Gezielte sprachliche und fachliche Förderung von Schülern in Kleingruppen finanziert die Stiftung unmittelbar durch Förderunterricht an neun Frankfurter Brennpunktschulen. In Kooperation mit der Stiftung Mercator GmbH u.a. unterstützt die Stiftung das Projekt „ffm-Förderkurse für junge Migranten". Sie ist Partnerin im Kooperationsprojekt „DeutschSommer" der Stiftung Polytechnische Gesellschaft.* **Wirkung |** *Verbesserte Integration von Schülern und Studenten durch höhere Bildungsabschlüsse. Vernetzung von Wissenschaft, Bildung und Lehre in der Wissensregion Frankfurt-Rhein-Main.*

KURZ & KNAPP

Name:	Peter Fuld Stiftung
Gründung:	20.5.1969
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Peter Fuld
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	20 Mio. €
Kontakt:	Gabriele Buchholz (2.Vorsitzende und Geschäftsführerin) Kennedyallee 55 60596 Frankfurt am Main www.peterfuldstiftung.de verwaltung@peterfuldstiftung.de

1816 Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Entstehung | *1816 schlossen sich fortschrittliche Bürger in Frankfurt zusammen und gründeten die „Frankfurtische Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und der sie veredelnden Wissenschaften", die später in Polytechnische Gesellschaft e.V. umbenannt wird. Die politisch wie finanziell unabhängige Gesellschaft leistet seither aus der bürgerlichen Mitte Frankfurts heraus wegweisende Beiträge zur Förderung ihrer Stadt. 1817 nimmt sie die Förderung des Handwerks auf, 1822 gründet sie die Frankfurter Sparkasse, 1837 die Stiftung Blindenanstalt, 1845 die Wöhler-Stiftung, 1881 entsteht das Kunstgewerbemuseum. Jüngste Gründung wird 2005 die Stiftung Polytechnische Gesellschaft, eine der größten deutschen privaten Stiftungen.* **Zweck und Ziele |** *Jedem Menschen nützlich zu sein, ihm ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft und religiöse oder politische Überzeugung neue Entfaltungsmöglichkeiten zu erschließen und ihn zu befähigen, selbst nützlich zu werden. Unter dem Leitmotiv „Nobis cura futuri" fördern die Polytechniker die „vielen Künste", übernehmen Verantwortung für ihre Mitbürger und tragen so zum Wohlstand ihrer Stadt bei.* **Leitprojekte |** *Die Polytechnische Gesellschaft ist heute die „Mutter" einer polytechnischen Familie mit sieben Tochterinstitutionen: der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, der Wöhler-Stiftung, des Kunstgewerbevereins, des gemeinsam mit der Goethe-Universität betriebenen Instituts für Bienenkunde, des Kuratoriums Kulturelles Frankfurt, des Vereins zur Pflege der Kammermusik*

und zur Förderung junger Musiker und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Die Gesellschaft selbst veranstaltet eine öffentliche Vortragsreihe, in der Gäste zu wichtigen Themen der Zeit wie Bildung, Kultur und Naturwissenschaften sprechen und mit dem Publikum diskutieren. **Wirkung |** *Seit ihrer Gründung im Jahr 1816 zählt die Polytechnische Gesellschaft zu den großen Stiftern in Frankfurt. Aus dem gemeinnützigen Engagement der Polytechniker sind ungezählte soziale und kulturelle Einrichtungen erwachsen. Das Symbol des Bienenkorbes, Hort von Fleiß und Gemeinsinn, ist heute wie damals das öffentliche Erkennungszeichen der Gesellschaft.*

KURZ & KNAPP

Name:	Polytechnische Gesellschaft e.V.
Gründung:	1816
Rechtsform:	e.V.
Gründer:	Frankfurter Bürger
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Lilli Beckers Schaumainkai 91 60596 Frankfurt am Main www.polytechnische.de lilli.beckers@polytechnische.de

PwC STIFTUNG
JUGEND – BILDUNG – KULTUR

Entstehung | *Die Verantwortung eines Unternehmens geht über das Schaffen rein wirtschaftlichen Erfolgs hinaus. Dazu hat die PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft im Dezember 2002 die PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur ins Leben gerufen, die sich bundesweit vielfältig im Bereich der kulturellen Bildung engagiert. Die nichtrechtsfähige Stiftung wird vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen verwaltet.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung unterstützt innovative Projekte in allen Bereichen der ästhetischen Bildung, wenn sie Kreativität und Initiative fördern und die junge Generation aktiv auf Kunst und Kultur neugierig machen. Die Idee dahinter: Kinder und Jugendliche sollen ein eigenes ausgeprägtes Profil im Sinne eines globalen, offenen, toleranten, breit gefächerten und verantworteten Denkens entwickeln können. Dies geschieht durch die Förderung von Einzelprojekten auf Antrag, durch die Ausschreibung des Zukunftspreises Jugendkultur, durch strategische Kooperationen mit Dritten sowie seit 2008 durch das Eigenprogramm „Kultur.Forscher!“.* **Leitprojekte |** *400 Schüler einer Brennpunktschule, die mit Tanzprofis der „Young Americans“ nach drei Tagen Training eine viel umjubelte Musik-Show aufführen, Künstler, die ihr „Mobiles Atelier“ in Kindertagestätten verlegen, Jugendliche, die als „Kultur.Forscher!“ auf Entdeckungsreise gehen, um ihre eigenen Fragen nach Kunst und Kultur zu beantworten, eine „Potenzialstudie“ zu den Erfolgsfaktoren kultureller Jugendbildung – dies alles sind Förderprojekte der PwC-Stiftung.* **Wirkung |** *Mit dem Engagement soll ein deutliches Zeichen gegen die zunehmende kulturelle Verarmung gesetzt werden. Daher hat die PwC-Stiftung seit ihrer Gründung bundesweit bereits etwa 290 Projekte der ästhetischen Bildung mit insgesamt über 7,5 Mio. € unterstützt. Im ganzen Bundesgebiet, in vielen Kulturgenres, mit ganz unterschiedlichen Ansätzen.*

KURZ & KNAPP

Name:	PwC-Stiftung
Gründung:	2002
Rechtsform:	Nichtrechtsfähige Stiftung
Stifterin:	PricewaterhouseCoopers AG WPG
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	6,7 Mio. €
Kontakt:	Dr. Heike Riesling-Schärfe Olof-Palme-Straße 31 60439 Frankfurt am Main www.pwc-stiftung.de info@pwc-stiftung.de

Frankfurter Kultur.Forscher auf Entdeckungsreise im Städel Museum

Schader Stiftung

Das 2010 eröffnete Stiftungs-Zentrum der Schader-Stiftung

Entstehung | *Die Schader-Stiftung wurde 1988 von Alois M. Schader als gemeinnützige Stiftung gegründet.* **Zweck und Ziele |** *Der Stiftungszweck ist die Förderung des Dialogs zwischen den Gesellschaftswissenschaften, der Praxis und der Kunst. Durch den Austausch von theoretischem Grundlagen- und praktischem Erfahrungswissen sollen gesellschaftliche Phänomene besser verstanden und ihnen lösungsorientiert begegnet werden. Die operativ agierende Stiftung versteht sich dabei als Plattform – Expertengespräche, öffentliche Gesprächsrunden, Tagungen, Workshops, Konferenzen, Kunstprojekte und Kunstausstellungen bieten dafür den Rahmen. In gemeinsam mit ihren Partnern entwickelten Konzepten setzt sie auf Synergien und eine zielgerichtete Ansprache.* **Leitprojekte |** *Aktuelle Schwerpunkte sind die gesellschaftliche Integration von Zuwanderern, Modelle des Zusammenlebens in einer alternden Gesellschaft, gesellschaftliche Anforderungen an eine nachhaltige Gestaltung der Städte, der Dialog zwischen den Gesellschaftswissenschaften und den bildenden Künsten sowie die jährliche Verleihung des Schader-Preises an Gesellschaftswissenschaftler, die maßgeblich zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beigetragen haben. Wichtige Projekte sind aktuell: „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen" gemeinsam mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und dem Deutschen Landkreistag, die Mitwirkung an „Lernen vor Ort", einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen und die für den Herbst 2010 geplante bundesweite Konferenz zum Thema „Gemeinschaftlich Wohnen".* **Wirkung |** *Die Schader-Stiftung verfügt seit 2010 über ein eigenes, ca. 2.200 qm großes Stiftungsforum für Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträge und Workshops. Mit ihrer Arbeit und ihren Angeboten bietet sie all denen Unterstützung im Wissenserwerb und in der Ausübung ihrer Tätigkeit an, die das Leben in den Städten verantwortungsvoll und zukunftsorientiert gestalten.*

KURZ & KNAPP

Name:	Schader-Stiftung
Gründung:	30.11.1988
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Alois M. Schader
Sitz:	Darmstadt
Kontakt:	Peter Lonitz (Presse und Öffentlichkeitsarbeit) Goethestraße 2 64285 Darmstadt www.schader-stiftung.de kontakt@schader-stiftung.de

St. Katharinen- und Weißfrauenstift

STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Entstehung | *Die Wurzeln des St. Katharinen- und Weißfrauenstifts reichen bis in das Mittelalter zurück. 1228 stiften Frankfurter Bürger das Weißfrauenkloster. Wegen ihrer weißen Tracht heißen die nach den Regeln des heiligen Augustinus lebenden Frauen bald „Weißfrauen". Im Frankfurter Westen entsteht das erste Weißfrauen-Kloster in Deutschland. 1355 wird das 1353 von Wicker Frosch gegründete St. Katharinenkloster auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstück vor dem damaligen Bockenheimer Tor vollendet. 1876 verschmelzen beide Versorgungsanstalten zu einer Stiftung des öffentlichen Rechts mit dem Namen St. Katharinen- und Weißfrauenstift.* **Zweck und Ziele |** *Zweck der Stiftung ist, bedürftige Frankfurter Frauen durch Gewährung von Jahresrenten zu versorgen und zu unterstützen. Die Stiftsrenten sind nachgeordnete Leistungen, die gezahlt werden, wenn alle anderen Ansprüche ausgeschöpft sind. Über 70 Mitarbeiter sind in den Bereichen Beratung, Betreuung und Pflege der über 1.300 Stiftsfrauen und für die Bewohnerinnen der*

Verwaltungsgebäude der Stiftung

eigenen Seniorenwohnanlagen tätig. Der Ambulante Pflegedienst und der Mobile Soziale Hilfsdienst runden die Leistungen der Stiftung ab. **Wirkung |** *Die Stiftung trägt mit ihrer Arbeit dazu bei, die zunehmende Altersarmut zu lindern. Als Entwicklerin innovativer Wohnkonzepte für Seniorinnen, zum Beispiel „Nachbarschaftliches Wohnen", zeigt sie neue Möglichkeiten für das Zusammenleben im Alter auf. Die zweitälteste öffentliche mildtätige Stiftung in Frankfurt am Main ist heute – wie seit jeher – ein lebendiger Teil eines großen Gemeinwesens.*

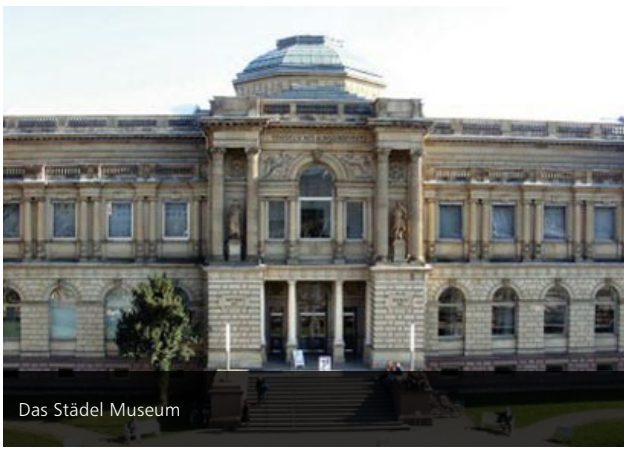
KURZ & KNAPP

Name:	St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Gründung:	1876 (Fusion aus Weißfrauenkloster, gegr. 1228 und St. Katharinenkloster, gegr. 1353)
Rechtsform:	Stiftung des öffentlichen Rechts
Stifter/innen:	Frankfurter Bürger, Wicker Frosch, Katharina zum Rebstock
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Ursula Poletti (Direktorin) Eschenheimer Anlage 31a 60318 Frankfurt am Main www.st-katharinen-und-weissfrauenstift.de info@stkathweis.de

Städelsches Kunstinstitut

Städel Museum«

Entstehung | *Der Frankfurter Kaufmann und Bankier Johann Friedrich Städel verfügte 1815 in seinem Testament, dass seine „beträchtliche Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Kunstsachen nebst [seinem] gesamten dereinsten zurücklassenden Vermögen der Stiftung eines besonderen, für sich bestehenden und [seinen] Namen führenden Kunstinstituts zum Besten hiesiger Stadt und Bürgerschaft" zu widmen sei, und legte damit den Grundstein für eines der ältesten Kunstmuseen in Deutschland: Das Städelsche Kunstinstitut.* **Zweck und Ziele |** *Bereits im Stiftungsbrief legte Johann Friedrich Städel fest, dass die Sammlung „von Jahr zu Jahr vermehrt […] und vervollkommnet" werden soll. Dieser Aufgabe hat das Städel Museum bis heute in hohem Maß Rechnung getragen und seine Bestände qualitativ und quantitativ kontinuierlich erweitert. Insgesamt umfasst die Sammlung derzeit rd. 2.800 Gemälde, 600 Skulpturen und über 100.000 Zeichnungen und Druckgrafiken. Mit seinem reichen Bestand präsentiert das Städel einen Überblick über 700 Jahre europäischer Kunstgeschichte – vom frühen 14. Jahrhundert über die Renaissance, den Barock und die klassische Moderne bis in die Gegenwart.* **Leitprojekte |** *Das Städel Museum nimmt neben der wichtigen Aufgabe, seine Sammlungen zu erforschen und auszubauen, auch Tätigkeiten eines modernen Kulturbetriebs wahr. Zielgruppenspezifische Vermittlungsangebote für unterschiedlichste Besuchergruppen wie Kinder, Jugendliche, Familien oder Senioren zählen dazu ebenso wie ein zeitgemäßer Internetauftritt oder die adäquate Präsentation der Sammlungsbestände.* **Wirkung |** *Die hohe Aktivität im Forschungs-, Ausstellungs- und Vermittlungsbereich sowie die herausragende Qualität der Sammlung sichern dem Städel einen bedeutenden Platz in der Region und in der internationalen Museumslandschaft. Als älteste Museumsstiftung in Deutschland steht das Städel darüber hinaus beispielhaft für ein breites bürgerliches Engagement.*


Das Städel Museum

KURZ & KNAPP

Name:	Städelsches Kunstinstitut
Gründung:	15.3.1815
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Johann Friedrich Städel
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Dorothea Apovnik (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Dürerstraße 2 60596 Frankfurt am Main www.staedelmuseum.de presse@staedelmuseum.de

STIFTUNG CITOYEN
aktiv für Bürgersinn

Entstehung | *Die Stiftung CITOYEN wurde Ende 2004 von Helga Dierichs gegründet.* **Zweck und Ziele |** *Ziel ist es, Projekte von Dauer und von Wert für die Gesellschaft zu unterstützen. Die Stiftung unterstützt so ein Handeln von Initiativen nach der Maxime: „Frage nicht, was die Allgemeinheit für Dich tun kann, sondern frage, was Du für die Allgemeinheit tun kannst". Hierzu fördert und realisiert sie Projekte, die die Bürger zur eigenen aktiven Beteiligung an gemeinnützigen Aufgaben anregen, einen innovativen Ansatz aufweisen und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Ein wesentlicher Anteil ehrenamtlichen Engagements wird erwartet. Mit der Förderung soll die öffentliche Hand nicht entlastet werden. Vielmehr will die Stiftung beispielhaft tätig sein, da sie eher risikobereit sein kann. Langfristig sollen die geförderten Projekte in staatliche Aufgaben überführt oder eigenständig fortgeführt werden.* **Leitprojekte |** *Die Stiftung realisiert Angebote zur Elementaren Musikpädagogik (EMP), insbesondere zur Weiterbildung von Erziehern. Sie fördert die Arbeit freier Theatergruppen, die sich mit der vielfältigen kulturellen Gesellschaft Frankfurts auseinandersetzen. Zusammen mit anderen Stiftungen erhalten Jugendliche mit Defiziten in der deutschen Sprache Zusatzunterricht. Ungewöhnliche musikalische Veranstaltungen im Ganztagsbereich werden ebenso unterstützt wie Initiativen von Bürgern zur Erhaltung von Kunstwerken, zur kulturellen Verständigung durch Filmreihen und zur Vermittlung von Musik verfolgter Komponisten. Darüber hinaus sollen auch Vereine mit neuen Ideen für das ehrenamtliche Engagement gefördert werden.* **Wirkung |** *Die Stiftung achtet darauf, dass ihre Projekte nachhaltig und im Rhein-Main-Gebiet verankert sind. Nach Abschluss des Projekts berichten Projektleiter über Erfahrung und Erfolg. Einzelne Projekte werden von der Stiftung evaluiert.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung CITOYEN
Gründung:	17.11.2004
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Helga Dierichs
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Wolf von Mutius (Geschäftsführer) Oeder Weg 43 60318 Frankfurt am Main www.stiftung-citoyen.de info@stiftung-citoyen.de

O-Ton

Christian Schreiber (u.a. Weltmeister und Junioren-Weltmeister im Doppelvierer Rudern)

Welchen Stellenwert nimmt die Sporthilfe im Spitzensport ein? *Von allen Institutionen, die einen Sportler in Deutschland begleiten, vermittelt die Sporthilfe einerseits das Gefühl der Kontinuität und Verlässlichkeit, andererseits ist sie in meinen Augen der dynamischste Akteur im deutschen Sport, der sich am schnellsten auf Veränderungen im Umfeld einstellt.* **Was verbinden Sie mit der Sporthilfe?** *Die Sporthilfe war für mich einer der verlässlichsten Partner in 12 Jahren internationaler „Ruderei". Besonders zu schätzen habe ich sie gelernt, als 2006 nach einem Radunfall in Frankreich der umfassende Versicherungsschutz zum Tragen kam.* **Was war Ihre persönlichste Erfahrung mit der Sporthilfe?** *Der enorme Zuschuss, den die Sporthilfe zur Betreuung meiner Frau und der neugeborenen Zwillinge durch eine Haushaltshilfe in der entscheidenden Phase der Olympiasaison 2008 übernommen hat, lässt mich heute noch schwer Worte finden, die meinen Dank ausdrücken können.*

Stiftung Deutsche Sporthilfe

Entstehung | *Am 26.5.1967 wurde in Berlin die Stiftung Deutsche Sporthilfe gegründet. Die damals begründete Philosophie, jungen Talenten auf einer breiten spitzensportlichen Basis aufbauend den Vorstoß in die internationale Leistungsspitze zu ermöglichen, gilt noch heute. Die Sporthilfe ist als erfolgreichste unabhängige Sportförderinstitution Europas Vorbild privat organisierter Sportförderung – zuletzt mit ihrer Spendenaktion „Dein Name für Deutschland", die es jedem Sportbegeisterten ermöglicht, mit nur drei Euro im Monat Sponsor der deutschen Spitzensportler zu werden.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung Deutsche Sporthilfe steht für die Grundsätze des Sports und gegen jede Leistungsmanipulation ein. Sie fördert den Transfer sportlicher Prinzipien in die Gesellschaft. Sie fördert materiell, ideell und sozial Sportler, die sich auf sportliche Spitzenleistungen vorbereiten, solche erbringen oder erbracht haben und die durch ihr Auftreten und ihre Leistungsbereitschaft national und*

Deutsche Sporthilfe

international als Leitbilder für Deutschland sowie als Motivatoren für die Breitensport-Bewegung stehen. **Leitprojekte |** *Ein zentrales Anliegen der Stiftung ist es, die leistungssportliche Karriere der von ihr geförderten Athleten im Rahmen der so genannten „dualen Karriereförderung" in Einklang mit dem schulischen und beruflichen Vorankommen zu bringen. Um auf die Zeit nach der sportlichen Karriere vorbereitet zu sein, steht die Sporthilfe ihren Athleten u.a. mit Stipendien, Ausbildungs- und Studienbeihilfen oder der Erstattung des Verdienstausfalls zur Seite.* **Wirkung |** *Derzeit erhalten rd. 3.800 Nachwuchs- und Spitzensportler eine Förderung der Sporthilfe – über 40.000 seit der Gründung im Jahr 1967. In dieser Zeit hat die Sporthilfe 350 Mio. € aufgewendet und Athleten aus über 50 Sportarten mit zehn bis zwölf Mio. € jährlich unterstützt. Sie leistet damit einen entscheidenden Beitrag zur Vielfalt und Leistungsfähigkeit des deutschen Sports. Etwa 90 % aller deutschen Medaillen bei Olympischen Spielen wurden von durch die Sporthilfe geförderten Athleten gewonnen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung Deutsche Sporthilfe
Gründung:	26.5.1967
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Deutscher Sportbund (DSB) und Deutsche Olympische Gesellschaft e.V. (DOG)
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	400.000 €
Kontakt:	Hans-Joachim Elz (Direktor Kommunikation) Burnitzstraße 42 60596 Frankfurt am Main www.sporthilfe.de hans-joachim.elz@sporthilfe.de

HESSEN

Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region

Entstehung | *Die Stiftung wurde 2004 vom Land Hessen errichtet. Sie ist Ergebnis des Mediationsverfahrens, das dem Ausbau des Frankfurter Flughafens vorangegangen ist. Dieser hat für die Region Rhein-Main, das Land Hessen und weit darüber hinaus eine überragende wirtschaftliche Bedeutung.* **Zweck und Ziele |** *Um die damit verbundenen Belastungen abzumildern, hat der Hessische Ministerpräsident Roland Koch als eine von vielen begleitenden Maßnahmen die Flughafen-Stiftung initiiert. Ein Teil der Erlöse, die das Land durch seine Beteiligung an der Fraport AG erhält, soll durch sie an die betroffenen Menschen zurückgegeben werden. Die Erhöhung der Lebensqualität und der Attraktivität der Region ebenso wie das Gemeinwohl im Umland des Flughafens stehen dabei im Vordergrund.* **Leitprojekte |** *Eine große Rolle spielen Projekte mit Heimatbezug. Damit sollen die kulturell und historisch bedingten Besonderheiten der Region erhalten werden, so z.B. die Dokumentation der „Route der Industriekultur" oder die Rekonstruktion einer Schiffsmühle. Besondere Beachtung finden auch Konzepte, die das innovative Potenzial der Region zeigen, wie die „Biodiversitätsregion Frankfurt/Rhein-Main", bei der mit viel Sachverstand die unglaubliche Artenvielfalt in der dichtbesiedelten Region dargestellt und der Öffentlichkeit vermittelt wird.* **Wirkung |** *Die Projekte im Umland des Flughafens fördern nachhaltig die Lebensqualität der dort ansässigen Menschen. In Zukunft ist geplant, nicht nur Projekte Dritter zu fördern, sondern auch eigene Ideen zu entwickeln und zu verwirklichen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung Flughafen Frankfurt/Main für die Region
Gründung:	4.7.2004
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Land Hessen
Sitz:	Wiesbaden
Vermögen:	10 Mio. €
Kontakt:	Bernd Abeln (Geschäftsführer) Werner-Hilpert-Straße 1 63128 Dietzenbach www.stiftung-flughafen-frankfurt.de b.abeln@stiftung-flughafen-frankfurt.de

STIFTUNG GIERSCH

Entstehung | *Die STIFTUNG GIERSCH wurde 1994 mit Mitteln aus dem Privatvermögen des Frankfurter Unternehmers Carlo Giersch und seiner Frau Karin eingerichtet. Die Motivation der Stifter entspringt einer tief empfundenen Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, für die sie durch ihr gemeinnütziges Engagement Gutes tun wollen.* **Zweck und Ziele |** *Das Ehepaar will mit seinem Engagement an die stolze, bürgerliche Stiftertradition seiner Heimatstadt Frankfurt am Main und der Region anknüpfen. Der Einsatz der Stiftung für das öffentliche Gemeinwohl umfasst die Gebiete Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung sowie die Förderung medizinischer Projekte, insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der Aktionsradius der Stiftung konzentriert sich auf die Region Rhein-Main.* **Leitprojekte |** *Das 2000 eröffnete MUSEUM GIERSCH widmet sich der Kunst- und Kulturgeschichte der Region Rhein-Main. Den Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit bilden Wechselausstellungen mit begleitenden Katalogen, in denen die Ausstellungstätigkeit und die Forschungsarbeiten dokumentiert werden, sowie ein umfangreiches Begleitprogramm für Erwachsene und museumspädagogische Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Das von der Stiftung für die Universität Frankfurt erbaute FIAS – Frankfurt Institute for Advanced Studies ermöglicht und fördert die theoretische und interdisziplinäre Grundlagenforschung. Außerdem finanzierte sie den Neubau des Clementine Kinderhospitals, das eine besondere Herzensangelegenheit des Stifterpaares darstellt und daher auch kontinuierliche Zuwendungen erfährt.* **Wirkung |** *Das Museum, das sich mit seinem Schwerpunkt der regionalen und lokalen Kunst- und Kulturvermittlung in der Museumslandschaft fest etabliert hat, leistet mit seinen kunstwissenschaftlichen und kulturhistorischen Projekten einen Beitrag zur Erforschung der kulturellen Identität der Region Rhein-Main. Dieses wie alle anderen Projekte sehen die Stifter als Beispiel bürgerlicher Stiftertätigkeit und als Aufforderung zur Nachahmung.*

KURZ & KNAPP

Name:	STIFTUNG GIERSCH
Gründung:	14.11.1994
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter/in:	Senatorin e. h. Karin und Senator e. h. Professor Carlo Giersch
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Stephan Rapp (Vorstand) Schaumainkai 81 60596 Frankfurt am Main www.stiftung-giersch.de

Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“

Ranger bei der Naturschutzarbeit

Entstehung | *Die Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ geht auf das außerordentliche persönliche Engagement von Professor Dr. Bernhard Grzimek zurück. Er hat mit seinem Wirken zahlreiche Menschen für den Naturschutz begeistert und zu Zuwendungen auf das 1961 ins Leben gerufenen Sonderkonto „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ bewogen. Zahlreiche Spenden und Vermächtnisse sowie die kluge Finanzpolitik von Grzimeks Nachfolger Dr. Richard Faust ließen über die Jahrzehnte auf diesem Sonderkonto einen beträchtlichen Kapitalstock wachsen, der 2001 in die gleichnamige Stiftung überführt wurde.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung fördert ausschließlich die Naturschutzarbeit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. (ZGF). Damit fließen alle Erträge in die rund 70 weltweiten Naturschutzprojekte der ZGF.* **Leitprojekte |** *Ziel ist es, die Artenvielfalt in den bedeutenden Ökosystemen unserer Erde zu erhalten und nachhaltig zu schützen. So trägt die ZGF in verschiedenen Ländern zum Aufbau von Nationalparks und Schutzgebieten bei, kümmert sich um die Wiederansiedlung hochgradig bedrohter Arten und konnte ge-*

ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT

meinsam mit Partnern Gebiete wie die Serengeti oder Galápagos zu ökologischen und ökonomischen Erfolgsmodellen entwickeln. **Wirkung |** *Dank der Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt" stehen die aktuellen und auch zukünftigen Arten- und Naturschutzprojekte der ZGF auf einer langjährigen und soliden Basis. In der Region Frankfurt fördert die ZGF in einem Kooperationsprojekt mit dem Zoo Frankfurt und weiteren Partnern die ehrenamtlichen Naturschutz-Botschafter, die im Zoo Frankfurt den Besuchern Naturschutzthemen vermitteln. Ein weiteres Projekt in der Region ist der Schutz der artenreichen Frankfurter Streuobstwiesen durch das MainÄppelhaus Lohrberg.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt"
Gründung:	30.3.2001
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	49 Mio. €
Kontakt:	Dagmar Andres-Brümmer (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Bernhard-Grzimek-Allee 1 60316 Frankfurt am Main www.zgf.de info@zgf.de

Stiftung Hospital zum heiligen Geist

Entstehung | *Das Hospital zum heiligen Geist wurde vermutlich um 1208 als erste Einrichtung in der Stadt zur Versorgung von Kranken und Alten gegründet. Weder das genaue Gründungsdatum noch Gründer oder Stifter sind bekannt. Der Frankfurter Rat übernimmt die Kontrolle der Finanzen und die Verwaltung der Liegenschaften. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestellt der Rat der Stadt ehrenamtlich tätige „Pfleger" aus unterschiedlichen Berufsgruppen. Der 1839 fertiggestellte Neubau in der „Lange Straße" gehörte damals zu den modernsten Krankenhäusern Deutschlands. Heute ist es ein wichtiger Standort der Notfallversorgung im Zentrum von Frankfurt am Main. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert erwirbt die Stiftung zwei Seniorenstifte in Kronberg. Ende der fünfziger Jahre schließen die Stadt Frankfurt und die Stiftung einen Vertrag zur Errichtung des Krankenhauses Nordwest in Praunheim, das 1963 in Betrieb genommen wird. Hier befindet sich auch der Sitz des Pflegamts, des obersten Beschluss- und Verwaltungsorgans der Stiftung.* **Zweck und Ziele |** *Der Stiftungszweck wird in der Verwaltungsordnung wie folgt beschrieben: „[…] erkrankten, erholungsbedürftigen Personen sowie werdenden Müttern und Kindern in den Krankenhäusern, den Pflege- oder Altenheimen (heute Seniorenstiften), der vorhandenen Kindertagesstätte und den sonstigen Anstalten der Stiftung Aufnahme, ärztliche Hilfe, Pflege und Verpflegung gegen Bezahlung oder unentgeltlich zu gewähren."* **Leitprojekte |** *Träger der Akutkrankenhäuser Krankenhaus Nordwest und Hospital zum heiligen Geist in Frankfurt am Main; zwei Alten- und Pflegeheime: Die Seniorenstifte Hohenwald und Kronthal in Kronberg im Taunus; die Krankenpflegeschule Agnes Karll, die gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Frankfurt betrieben wird, eine Servicegesellschaft und eine Pflege-GmbH.* **Wirkung |** *Insbesondere das Krankenhaus Nordwest in Praunheim ist ein Schwerpunktversorger mit 582 Betten und spielt bei der Versorgung von onkologischen Patienten eine herausragende Rolle in Frankfurt am Main.*

Heilige Elisabeth bei der Krankenpflege

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung Hospital zum heiligen Geist
Gründung:	um 1208
Rechtsform:	Stiftung des öffentlichen Rechts
Stifter/innen:	Frankfurter Bürger/innen
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Anja Dörner (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) Steinbacher Hohl 2-26 60488 Frankfurt am Main www.stiftung-hospital-zum-heiligen-geist.de info@stiftung-hospital-zum-heiligen-geist.de

Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

O-Ton

Michael Mertineit, MainCampus academicus-Stipendiat im Stipendiatenwerk der Stiftung Polytechnische Gesellschaft

Was bedeutet die Stiftung Polytechnische Gesellschaft für Sie? *Die Stiftung bietet uns wissenschaftlichen Stipendiaten die Möglichkeit, uns interdisziplinär auszutauschen, eigene Ideen umzusetzen und bürgerschaftliches Engagement zu zeigen.* **Wie sind Sie auf die Stiftung aufmerksam geworden?** *Mein Diplomvater hat mich auf die Stiftung aufmerksam gemacht und gleich für ein Stipendium vorgeschlagen.* **Was verdanken Sie der Stiftung?** *Mit der Unterstützung durch das Stipendium konnte ich mein Studium zügig abschließen. Die MainCampus Akademie vermittelt in professioneller Weise wichtige Inhalte, die im naturwissenschaftlichen Studium sonst nicht abgedeckt werden.* **Was ist Ihr eigener Betrag zur Stiftung?** *Im Deutschsommer haben wir Stipendiaten mit den Kindern eine Camera Obscura gebaut. Außerdem freue ich mich schon darauf, am Aufbau des Alumni-Netzwerks mitzuwirken*

Entstehung | *Am Ursprung der Stiftung steht die Polytechnische Gesellschaft von 1816. Diese traditionsreiche Bürgervereinigung wurde gegründet, um den Fortschritt in Bildung, Wissenschaft, Technik, Kultur und Gewerbe zu fördern. Kurz darauf gründeten die Polytechniker die „Frankfurter Sparkasse von 1822". Im Jahre 2005 wurde die Sparkasse an die Hessische Landesbank veräußert. Mit einem Kapital von 397 Mio. € errichtete die Polytechnische Gesellschaft im November 2005 die Stiftung Polytechnische Gesellschaft.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung ist operativ und fördernd in drei Themenfeldern aktiv: 1. Bildung, Wissenschaft und Technik; 2. Kunst, Kultur und Bewahrung des kulturellen Erbes; 3. Soziales, Humanitäres und Karitatives. Die Stiftung konzentriert ihre Förderung auf Frankfurt am Main. Sie leitet ihre Tätigkeit aus der polytechnischen Tradition ab, die sich aus der deutschen Aufklärung speist. Deshalb prägen Bildung und Verantwortung im umfassenden Sinne den Inhalt der Stiftungstätigkeit.* **Leitprojekte |** *Familienbildung: „Willkommenstage in der frühen Elternzeit", „Diesterweg-Stipendium für Kinder und Eltern". Sprachliche Bildung: „DeutschSommer" für Grundschüler mit unzureichenden Deutschkenntnissen; „Meine Zeitung", Leseförderungsprojekt für 1.000 Frankfurter Schüler. Wissenschaft und Technik: „Junior-Ingenieur-Akademie" für Schüler der 9. Klasse, „MainCampus Stipendiatenwerk" zur Förderung des wissenschaftlichen Spitzennachwuchses. Kulturelle Bildung: Kinder- und Schülerkonzerte; Opernstudio für den Spitzennachwuchs der Sänger; Soziales: Ehrenamtsstipendien: Stadtteilbotschafter, Stadtteilhistoriker, Bürgerakademie.* **Wirkung |** *Mit ihren aufeinander bezogenen Projekten trägt die Stiftung zur Verbesserung der Bildungs- und Verantwortungsbiographien in Frankfurt und darüber hinaus bei.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
Gründung:	2005
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifterin:	Polytechnische Gesellschaft
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	397 Mio. €
Kontakt:	Lena Setzer (Information und Kommunikation) Schaumainkai 91 60596 Frankfurt am Main www.sptg.de setzer@sptg.de

Stiftung pro universitate

pro universitate

Entstehung | *Die Stiftung pro universitate wurde im Jahr 2004 von der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. gegründet.* **Zweck und Ziele |** *Zweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung durch die Beschaffung von Mitteln für die Freunde der Universität zur Verwirklichung der steuerbegünstigten Zwecke derselben. Die Freunde der Universität haben sich zum Ziel gesetzt, Lehre und Forschung an der Goethe-Universität zu fördern, die Universität mit ihren Alumni und interessierten Bürgerinnen und Bürgern dauerhaft zu verbinden und das Verständnis von Wissenschaft in der Bevölkerung zu verbreiten.* **Leitprojekte |** *Im Vordergrund der Fördertätigkeit der Stiftung pro universitate stehen Stipendien für begabte Studierende sowie Preise für herausragende Abschlussarbeiten zur Belohnung und Förderung des wissenschaftlichen*

Nachwuchses. Darüber hinaus wird die Forschung am Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) gefördert, das sich auf breiter Basis der disziplinübergreifenden, naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung widmet. **Wirkung |** *Der finanziell überforderte Staat zieht sich auch im akademischen Bereich zunehmend auf Kernaufgaben zurück. Die Zukunftsfähigkeit der Frankfurter Universität und unserer Gesellschaft hängt mehr denn je von bürgerschaftlichem Engagement ab. Wissen und Forschung entscheiden über Auf- und Abstieg von Nationen. Zustiftungen zur Förderung und Unterstützung der Goethe-Universität sind daher in ganz besonderer Weise zukunftsorientiert: In einem Land, in dem der bedeutendste „Rohstoff" die Innovationsfähigkeit der Gesellschaft ist, bringen Investitionen in junge Menschen die größte Rendite. Von der außerordentlichen Forschungsstärke der Goethe-Universität und ihren jährlich rund 3.000 Absolventen profitieren die Stadt Frankfurt und die Region in ganz besonderem Maße.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung pro universitate
Gründung:	26.1.2004
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
Stifter:	Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.
Sitz:	Frankfurt am Main
Vermögen:	4,2 Mio. €
Kontakt:	Freunde der Universität Alexander Trog (Geschäftsführer) Postfach 11 19 32 60054 Frankfurt am Main www.uni-frankfurt.de Alexander.trog@db.com

O-Ton

Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Präsident a.D. der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Mitbegründer der Stiftung pro universitate

Warum haben Sie die Stiftung pro universitate für Ihre Initiative ausgewählt?
Noch immer ziehen zu viele Jugendliche aus finanziell benachteiligten, nicht-akademischen Elternhäusern ein Studium nicht in Betracht. Das ist ein immenser Verlust für unsere Gesellschaft, deren bedeutendster Rohstoff in den Köpfen der jungen Generation besteht. Daher habe ich einen Stiftungsfonds eingerichtet, der Studierende der Rechtswissenschaft gerade aus bildungsfernen Schichten mit einem monatlichen Stipendium unterstützt.

Stiftung Waisenhaus

Entstehung | *Der Stiftungsgründung ging ein jahrzehntelanges Ringen zwischen Frankfurter Bürgern und dem damaligen Rat um dessen Beteiligung durch die Bereitstellung des so genannten „Englischen Hauses" voraus. Die Kirchen prangerten unermüdlich die Not auf den Straßen an, allen voran Philipp Jacob Spener, der Senior des Predigerministeriums. Im September 1679 kam es schließlich zur Gründung des Armen-, Waisen- und Arbeitshauses.* **Zweck und Ziele |** *Die Stiftung engagiert sich durch adäquate Unterstützung für benachteiligte Kinder und Jugendliche, die ohne Eltern aufwachsen oder deren Eltern nicht in der Lage sind, sie ausreichend zu fördern, ihnen Raum zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu bieten und ihre Chancen in der Gesellschaft zu verbessern. Dazu dienen Angebote, die sich individuell am Einzelfall orientieren und flexibel genutzt werden können, z.B. persönliche Hilfen, finanzielle Zuwendungen, Sachleistungen.* **Leitprojekte |** *Das Angebot der ambulanten Förderung beinhaltet umfassende psychosoziale und finanzielle Unterstützung für Kinder und Jugendliche in Ein-Eltern-Familien sowie allein lebende Jugendliche und junge Erwachsene, die die Aufnahmekriterien erfüllen. Die „Fachstelle für Kinder psychisch kranker Eltern" ist ein präventives Angebot. Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern, die in Frankfurt am Main leben, werden durch psychosoziale und finanzielle Hilfen in ihrer belastenden Situation unterstützt. Das „Mutter-Kind-Haus" bietet minderjährigen und volljährigen Schwangeren / Müttern sozialpädagogische Unterstützung. In den Kinder- und Jugendheimen „Buchenrode" und „Paul-Ehrlich-Straße" finden Kinder und Jugendliche einen Ort zum Leben, wenn extreme Krisensituationen das Verbleiben in der Herkunftsfamilie zeitweilig oder auf Dauer unmöglich machen.* **Wirkung |** *Die Stiftung Waisenhaus ist in ihrer Leistungsfähigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe einzigartig in ganz Deutschland. Bis heute begleitet die Frankfurter Bürgerschaft die Arbeit der Stiftung mit Wohlwollen.*

KURZ & KNAPP

Name:	Stiftung Waisenhaus
Gründung:	16.9.1679
Rechtsform:	Rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts
Stifter/innen:	Frankfurter Bürger/innen
Sitz:	Frankfurt am Main
Kontakt:	Bleichstrasse 12 60313 Frankfurt am Main www.waisenhaus-frankfurt.de info@waisenhaus-frankfurt.de

waisenhaus
Stiftung des öffentlichen Rechts / gegründet 1679

Mittelalterliches Fest auf der Ronneburg. Tanz der Mädchengruppe

Stadtkarte Frankfurter Stiftungen

und Stiftungen in der Rhein-Main-Region

Marga und Kurt Möllgaard Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Barkhovenallee 1, 45239 Essen

Kleine Füchse Raule-Stiftung
Solmsstraße 1
65189 Wiesbaden

Die Wiesbaden Stiftung
Wilhelmstraße 24-26
65183 Wiesbaden

Carls Stiftung
Hauptstraße 15
61462 Königstein

PwC-Stiftung
Olof-Palme-Straße 31
60439 Frankfurt am Main

Stiftung Hospital zum heiligen Geist
Steinbacher Hohl 2-26
60488 Frankfurt am Main

Stiftung pro universitate
Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main

Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main

Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung zu Frankfurt am Main
Lindenstraße 19
60325 Frankfurt am Main

1822-Stiftung
Neue Mainzer Straße 47-53
60311 Frankfurt am Main

Deutsche Bank Stiftung
Roßmarkt 18
60262 Frankfurt am Main

Albert und Barbara von Metzler-Stiftung
Große Gallusstraße 18
60311 Frankfurt am Main

Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler
Jürgen-Ponto-Platz 1
60301 Frankfurt am Main

Karg-Stiftung
Lyoner Str. 15
60528 Frankfurt am Main

Erich-Becker-Stiftung
Stiftungsbüro Geb. 162
60547 Frankfurt am Main

Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Darmstädter Straße 100
64625 Bensheim

maecenia – Frankfurter Stiftung für Frauen in Wissenschaft und Kunst
Gustav-Freytag-Straße 27
60320 Frankfurt am Main

Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen
Justinianstraße 5
60322 Frankfurt am Main

Dr. Senckenbergische Stiftung
Nibelungenallee 37-41
60318 Frankfurt am Main

Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte
Adlerflychtstraße 8
60318 Frankfurt am Main

Herbert Quandt-Stiftung
Am Pilgerrain 15
61352 Bad Homburg v. d. Höhe

Else Kröner-Fresenius-Stiftung
Am Pilgerrain 15
Bad Homburg v.d. Höhe

Kathinka-Platzhoff-Stiftung
Fischerstraße 4
63450 Hanau

Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung
Kurt-Blaum-Platz 1
63450 Hanau

Stiftung CITOYEN
Oeder Weg 43
60318 Frankfurt am Main

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Eschenheimer Anlage 31a
60318 Frankfurt am Main

Stiftung Waisenhaus
Bleichstrasse 12
60313 Frankfurt am Main

Dr. Arthur Pfungst-Stiftung
Waldschmidtstraße 39
60316 Frankfurt am Main

Pestalozzi-Stiftung
Konrad-Adenauer-Straße 15
60313 Frankfurt am Main

Clementine Kinderhospital Dr. Christ'sche Stiftung
Theobald-Christ-Straße 16
60316 Frankfurt am Main

Stiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt"
Bernhard-Grzimek-Allee 1
60316 Frankfurt

Bruno H. Schubert-Stiftung
Bernhard-Grzimek-Allee 1
60316 Frankfurt am Main

Crespo Foundation
Haus am Dom
Domplatz 3
60311 Frankfurt am Main

Städelsches Kunstinstitut
Dürerstraße 2
60596 Frankfurt am Main

STIFTUNG GIERSCH
Schaumainkai 81
60596 Frankfurt am Main

Peter Fuld Stiftung
Kennedyallee 55
60596 Frankfurt am Main

Stiftung Deutsche Sporthilfe
Burnitzstraße 42
60596 Frankfurt am Main

Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Schaumainkai 91
60596 Frankfurt am Main

Polytechnische Gesellschaft e.V.
Schaumainkai 91
60596 Frankfurt am Main

Stiftung Flughafen Frankfurt/ Main für die Region
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach

Schader-Stiftung
Goethestraße 2
64285 Darmstadt

EKHN Stiftung (Stiftung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau)
Paulusplatz 1
64285 Darmstadt

ZUM THEMA

Arbeitskreis „Initiative Frankfurter Stiftungen“ (Hrsg.): Gutes Stiften – Gutes Schaffen. Wegweiser zu Frankfurter Stiftungen, 1996

Bauer, Thomas: Das Alter leben. Die Geschichte des Frankfurter St. Katharinen- und Weißfrauenstifts, 2003

Bauer, Thomas: Für die Zukunft der Kinder. Die Geschichte der Frankfurter Stiftung Waisenhaus, 2004

Eichenauer, Jürgen / **Greve**, Clemens (Hrsg.): Friedrich Maximilian Hessemer (1800-1860). Ein Frankfurter Baumeister in Ägypten („Mäzene, Stifter, Stadtkultur“, Schriften der Frankfurter Bürger-Stiftung 3), 2001

Greve, Clemens: Frankfurter Bankiers, Kaufleute und Industrielle. Werte, Lebensstil, und Lebenspraxis 1870-1930 („Mäzene, Stifter, Stadtkultur“, Schriften der Frankfurter Bürgerstiftung und der Ernst Max von Grunelius-Stiftung 8), im Erscheinen

Hansert, Andreas: Georg Hartmann (1870-1954). Biografie eines Frankfurter Schriftgießers, Bibliophilen und Kunstmäzens, 2009

Lerner, Franz: Bürgersinn und Bürgertat. Geschichte der Polytechnischen Gesellschaft 1816-1966, 1966

Moritz, Werner: Die bürgerlichen Fürsorgeanstalten der Reichsstadt Frankfurt a. M. im späten Mittelalter. (Band 14 der Studien zur Frankfurter Geschichte, Hrsg.: Frankfurter Verein für Geschichte und Landeskunde), 1981

Müller, Bruno / **Schembs**, Hans Otto: Stiftungen in Frankfurt am Main. Geschichte und Wirkung („Mäzene, Stifter, Stadtkultur“ (Schriften der Frankfurter Bürgerstiftung und der Ernst Max von Grunelius-Stiftung 7), 2006

Schembs, Hans-Otto (Hrsg.): Der Allgemeine Almosenkasten in Frankfurt am Main 1531-1981. 450 Jahre Geschichte und Wirken einer öffentlich milden Stiftung, 1981

Schembs, Hans Otto: „Die Hungernden speisen…“. Die mildtätigen Stiftungen in Frankfurt am Main von 1200 bis heute, 1994

Schembs, Hans-Otto: Jüdische Mäzene und Stifter in Frankfurt am Main, 2007

Schiebler, Gerhard: Jüdische Stiftungen in Frankfurt am Main. Stiftungen, Schenkungen, Organisationen und Vereine mit Kurzbiographien jüdischer Bürger, mit Beiträgen von Hans Achinger u.a. (Hrsg.: Arno Lustiger im Auftrag der M. J. Kirchheim'schen Stiftung in Frankfurt am Main), 1988

Schimpf, Gudrun-Christine: Geld – Macht – Kultur. Kulturpolitik in Frankfurt am Main zwischen Mäzenatentum und öffentlicher Finanzierung 1866-1933 (Band 55 der Studien zur Frankfurter Geschichte, hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Frankfurter Geschichte e.V. in Verbindung mit der Frankfurter Historischen Kommission von Evelyn Brockhoff), 2007

Schimpf, Gudrun-Christine: Kommunale Verwaltung und Stiftungen am Beispiel Frankfurt am Mains im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Adam, Thomas / Frey, Manuel / Strachwitz, Rupert Graf (Hrsg.): Stiftungen seit 1800. Kontinuitäten und Diskontinuitäten (Maecenata Schriften 3), 2009, S. 103-116

Vogt, Günther (Hrsg.): Stiftung Waisenhaus Frankfurt am Main 1679-1979, 1979

Zimmer, Jochen: Freischwebende Bürger und schöngeistige Intellektuelle: Eine Irrfahrt durch Frankfurts Stiftungswesen, in: Engelhardt, Jürgen (Hrsg.): Frankfurt zu Fuß: 20 Rundgänge durch Geschichte und Gegenwart, 1987, S. 87-101

im Internet

www.frankfurter-stiftungen.de

in Stiftung&Sponsoring

Naujocks, Horst: Initiative Frankfurter Stiftungen, S&S 2/1999, S. 31

Peiker, Peter: Stiftungen und Stiftungsaufsicht in Frankfurt am Main unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungen 1989 bis 1999, S&S 2/2000, S. 8-9;

Roth, Petra: Eine Stadt und ihre Stiftungen, S&S 3/1999, S. 3-5

BILDQUELLEN

S. 7: Fotografie von L. Klaas um 1942, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
S. 8: Fotograf: Heinrich Stürtz um 1938, Freunde Frankfurts e.V.
S. 8: Lithografie von C. Naumann, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
S. 9: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
S. 10: Reproduktion Hans-Otto Schembs, Privatbesitz
S. 10: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main
S. 12: 1822-Stiftung
S. 13: Albert und Barbara von Metzler-Stiftung
S. 13: Bertha Heraeus und Kathinka Platzhoff Stiftung
S. 14: Bruno H. Schubert-Stiftung
S. 14: Carls Stiftung / Jörg Christmann
S. 16: Anja Jahn
S. 17: Fotograf: Michael Wiemer Bildrechte: Deutsche Bank Stiftung
S. 18: Die Wiesbaden Stiftung
S. 18: Dr. Arthur Pfungst-Stiftung
S. 19: Fotograf: Bernd Roselieb
S. 20: EKHN Stiftung
S. 21: Else Kröner-Fresenius-Stiftung
S. 21: Erich-Becker-Stiftung
S. 22: Frankfurter Bürgerstiftung
S. 22: Blind Foundation / Mohamed Matwalli
S. 23: Fotograf: Dieter Roosen
S. 24: Fotograf: Jens Meisert
S. 25: Fotograf: Frohberg
S. 25: Fotografin: Marion Vogel Bildrechte: Karg-Stiftung
S. 26: Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
S. 27: Kathinka-Platzhoff-Stiftung
S. 27: *Kleine Füchse* Raule-Stiftung
S. 28: foreign affairs e.f.

S. 29: Pestalozzi-Stiftung
S. 30: Polytechnische Gesellschaft e.V.
S. 31: Fotograf: Frank Rampenholz
Bildrechte: PwC-Stiftung
S. 32: Fotograf: W. Huthmacher
Bildrechte: Schader-Stiftung
S. 33: St. Katharinen- und Weißfrauenstift
S. 33: Städel Museum
S. 34: Stiftung Deutsche Sporthilfe
S. 36: Fotograf: Norbert Guthier
Bildrechte: ZGF
S. 37: Foto aus dem Elisabethaltar der Deutschordenskirche in Sachsenhausen, Historisches Museum Frankfurt
S. 38: Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
S. 39: Stiftung pro universitate
S. 39: Stiftung Waisenhaus
S. 43: Clemens Greve, Fotograf: Franz Bischof

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Nutzungsrechte aller abgebildeten Logos bei den jeweiligen Stiftungen. Weitere Bildnachweise und Nutzungsrechte können bei der Redaktion erfragt werden.

DIE HERAUSGEBER

Dr. Ingmar Ahl ist Vorstand für den Bereich „Projekte" der Karg-Stiftung. In dieser Position verantwortet der Bildungshistoriker die bestehenden operativen Projekte, die Förderprojekte sowie die inhaltliche Fortentwicklung, ingmar.ahl@karg-stiftung.de, www.karg-stiftung.de

Clemens Greve ist seit 1997 Geschäftsführer der Frankfurter Bürgerstiftung im Holzhausenschlößchen und Leiter deren künstlerischen und wissenschaftlichen Programms, info@frankfurter-buergerstiftung.de, www.frankfurter-buergerstiftung.de

Dr. Roland Kaehlbrandt ist Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main und Vorsitzender der Initiative Frankfurter Stiftungen. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft versteht sich als „Werkbank in der Stadtgesellschaft" und fördert Bildung und Verantwortung in Frankfurt, kaehlbrandt@sptg.de, www.sptg.de

IMPRESSUM

Rote Seiten
Stiftung&Sponsoring
Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing
Ausgabe 2|2010 · April 2010
13. Jahrgang · ISSN 1438-0617

Herausgeber: Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft / Institut für Stiftungsberatung

Redaktion: Dr. Christoph Mecking (Chefredakteur) V.i.S.d.P., Dr. Ambros Schindler, Magda Weger

Redaktionsassistenz: Anja Ludwig

Redaktionsbeirat: Arndt P. Funken, Deutsche Bank AG (Frankfurt am Main) · Dr. Roland Kaehlbrandt, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main · Ulrike Posch, Führungsakademie für Kirche und Diakonie (Berlin) · Dr. K. Jan Schiffer, Schiffer & Partner (Bonn) · Dr. Christoph Schumacher, Generali Deutschland Immobilien GmbH (Köln) · Harald Spiegel, Dr. Mohren & Partner (München) Dr. Volker Then, CSI – Centrum für Soziale Investitionen der Universität Heidelberg · Linda Zurkinden-Erismann, StiftungsZentrum.ch (Bern)

Verlag:
Stiftung&Sponsoring Verlag GmbH
(Anzeigen-Service, Vertrieb, Herstellung, Sonderdrucke, Nachdrucke, Print)
Möwenweg 20, 33415 Verl
Tel. 05246 9219-0, Fax 05246 9219-99
verlag@stiftung-sponsoring.de

Abonnenten- und Leserservice:
Bleichestr. 305, 33415 Verl
Tel. 05246 92510-0, Fax 05246 92510-10
abo@stiftung-sponsoring.de

Redaktion:
Kurfürstenstraße 56, 10785 Berlin
Tel. 030 263 93 763, Fax 030 263 93 767
redaktion@stiftung-sponsoring.de

Online-Redaktion:
Ulrike Molitor, online@stiftung-sponsoring.de

Leserbriefe:
an die Redaktion oder an echo@stiftung-sponsoring.de

Produktion:
PER.CEPTO mediengestaltung
Königstraße 28, 48366 Laer
Tel. 02554 917921, Fax 02554 917922
info@percepto.de

Druck:
Lensing Druck – Westmünsterland Druck GmbH & Co. KG
van-Delden-Str. 6-8, 48683 Ahaus

Zitiervorschlag: S&S RS

Verwendete Abkürzungen:
sind erklärt unter www.stiftung-sponsoring.de/top/service.html

Bezugsmöglichkeiten:
S&S erscheint sechsmal jährlich. Jahresabonnement 126,80 € inkl. MwSt. und Versand, Einzelheft 22,00 € inkl. MwSt., zzgl. Versand; Nachlässe für Buchhandlungen/Bibliotheken (15 %), Redaktionen (20 %), Studierende (40 %) und jedes weitere Abonnement (50 %).

Anzeigenpreise:
Gültige Liste vom 1.1.2010
www.stiftung-sponsoring.de/top/mediadaten.html

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der Autoren.

www.stiftung-sponsoring.de

Land in Sicht!

Social Business
Wie Muhammad Yunus mit einer neuen Wirtschaftsform die Welt zu einem besseren Ort machen will

Schön sauber bleiben!
Nachhaltigkeit im Alltag ist schwierig – doch kleine Veränderungen helfen schon

Der Business-Charakter
OTTO-Manager Johannes Merck im Gespräch über Verantwortung der Global Player

Sparen für eine Zukunft
Im Herzen Indiens lernen Kinder den Umgang mit Geld; Reportage über ein NGO-Projekt, das Schule macht

Entdecken Sie eine neue Welt

Denn es gibt Alternativen zur bisherigen Form des Wirtschaftens. Weltweit entstehen neue Formen des sozialen Unternehmertums, große und kleine Firmen integrieren das Prinzip Social Business in ihre Geschäftsmodelle oder richten sich komplett danach aus.
Unternehmerische Verantwortung gilt nicht länger nur dem Profit und Profit bedeutet für viele bereits mehr als immer nur mehr Geld.

Das ist neu.
Das ist Wirtschaft für den Menschen.
Das ist **enorm**.

Erhältlich im ausgewählten Zeitschriftenhandel oder unter www.enorm-magazin.de